

NICHTRAUCHER

ZEITUNG

4

2023



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher

Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 2.500 • € 10,00 • erscheint vierteljährlich

Zurück an: Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck **Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressenschild vermerken und in den nächsten Postkasten werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke!**

16-seitiger Materialkatalog 1975 - 2023 im Innenteil

Unser Materialkatalog zeigt die Schaffenskraft und den Ideenreichtum von 48 Jahren Einsatz für den Schutz der Nichtraucher. Besonders Kinder und Jugendliche können sich damit identifizieren und bleiben starke Nichtraucher. Sie unterliegen nicht dem Druck rauchender Schüler, sondern haben mit unseren Materialien die besseren Argumente, so nach dem Motto: „Rauchen kann jeder, aber Nichtrauchen beweist Willensstärke!“. Bitte um eine starke Verbreitung. Danke! *RoRo*

Sehr geehrte Leser!



Immer mehr Staaten sind erfolgreich in der Tabakbekämpfung. Die Rauchmöglichkeiten werden immer mehr eingeschränkt. Das Ziel muss sein, dass Kinder und Jugendliche nicht mehr mit dem Rauchen anfangen. Die Tabakindustrien kämpfen ums Überleben und lassen sich immer neue Produkte einfallen, mit denen sie junge Menschen abhängig machen können. Die Öffentlichkeit wird manipuliert und belogen! Die Gesundheitsbehörde Public Health England (PHE) behauptet, dass E-Zigaretten um 95 % weniger schädlich seien als Zigaretten und alle Welt glaubt das. Es ist eine Behauptung, die so lange wiederholt wird, bis sie für wahr gehalten wird. Das ist ein Faktoid. Faktioide sind grundsätzlich ganz oder in Teilen unwahr, werden aber als Tatsachen ausgegeben bzw. für die Wahrheit gehalten. (Wikipedia) Siehe Seite 16 und 17. Tragen Sie bitte zur Aufklärung bei!

Betreffend rauchende Nachbarn

ist uns ein schöner Sieg gelungen (Seite 14 und 15). Leider gibt es noch viele Raucher, die keine Rücksicht auf nichtrauchende Nachbarn nehmen. Sie sind der Meinung, dass ihnen in ihrer Wohnung (Terrasse/Garten/Balkon) niemand das Rauchen verbieten kann. Irrtum!

Inzwischen gibt es vom OGH ein Urteil, indem das Gebot der **gegenseitigen Rücksichtnahme** angewendet wird. Das heißt, dass Rau-

aufregen. Jeder Fall muss eigenes behandelt werden. Schließlich muss auch die Zeiteinteilung individuell ausverhandelt werden. Ein Muster finden Sie auf Seite 15.

Den **16-seitigen Materialkatalog im Innenteil** gilt es besonders zu beachten. Tragen Sie mit Ihrer Bestellung zur weiteren Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher bei. Wir haben noch einen großen Aufholbedarf. Besonders Kinder und Ju-

Rauchende Nachbarn klagen

cher dem Nichtraucher mindestens 8 rauchfreie Stunden (= 50 Prozent der Tageszeit) einräumen müssen. Die Nachtzeit von 22 - 6 Uhr ist jedenfalls rauchfrei zu halten. Erstmals wurde die vereinbarte Zeit (Vergleich beim Bezirksgericht) ganzjährig vereinbart! Es lohnt sich, wenn geplagte Nichtraucher sich wehren und mit unseren Argumenten eine außergewöhnliche Vereinbarung mit rauchenden Nachbarn anstreben. Bei Uneinsichtigkeit bleibt nur der Weg über eine Unterlassungsklage. Es gibt leider kein generelles Rauchverbot, wenn sich Nichtraucher über das gesundheitsschädliche Passivrauchen

gendliche wollen wir mit unseren Materialien ansprechen und motivieren, weiterhin Nichtraucher zu bleiben oder es wieder zu werden. **Deshalb bieten wir Schulen unsere Materialien kostenlos an!**

Machen Sie mit und wählen Sie aus allen Kategorien jenes Produkt, das Ihnen am besten gefällt: Bestes Poster, bestes Flugblatt, bester Aufkleber (je PVC u. Papier), bestes sonstiges Material. Als Dank erhalten Sie eine Auswahl von Aufklebern!

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer kräftigen Spende. Danke! Zahlschein siehe Seite 19.

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

Richtige Information führt zum richtigen Handeln!

Lesen Sie unsere Zeitung! Wichtig für Nichtraucher und Raucher!

Was in Österreich noch fehlt, sind:

das Verbot von Zigarettenautomaten, das Verbot der Werbung in Auslagen von Trafiken und Vapes am Verkaufsort, das Verbot von Aromen für Jugendliche in Nikotinprodukten, das Verbot von Einweg-E-Zigaretten, die Kontrolle des Verkaufsverbotes unter 18 Jahren (z. B. durch Mystery Shopping in allen 9 Bundesländern) und jegliche Regelung von Nikotinbeutel.

Frankreich plant ein Verbot von Einwegzigaretten

PARIS, 3. Sept. (Reuters) - Frankreich plant ein Verbot von elektronischen Einwegzigaretten, sagte die französische Premierministerin Elisabeth Borne am Sonntag im Radiosender RTL.

„Es ist ein wichtiges Thema für die öffentliche Gesundheit“, sagte Borne und fügte hinzu, dass die Regierung Pläne für ein nationales Programm zur Bekämpfung des Tabakkonsums ausarbeite, der ihrer Meinung nach für 75.000 Todesfälle pro Jahr in Frankreich verantwortlich sei.

Sogenannte „Puff“-Geräte erzeugen bei jungen Menschen Gewohnheiten, die zur Tabakabhängigkeit führen können, fügte sie hinzu.

Nachdem die Regierung die Tabaksteuer in diesem Jahr bereits angehoben habe, wird es im nächsten Jahr keine Erhöhung geben.

Der französische Präsident Emmanuel Macron hat 2021 ehrgeizige Pläne zur Bekämpfung von Tabak und Alkohol vorgestellt. Er verspricht mehr rauchfreie Zonen und will bis 2030 alle 20-Jährigen rauchfrei machen.

Schottland will Einwegdampfer verbieten

Schottland könnte nach Plänen des ersten Ministers des Landes Einwegdampfer verbieten. Aktivisten haben auf die Umweltauswirkungen der Plastikröhrchen hingewiesen, die nach dem Gebrauch oft auf den Boden geworfen werden. Auch die wachsende Beliebtheit dieser Geräte bei jungen Menschen hat zu Bedenken geführt. First Minister Humza Yousaf sagte, seine Regierung werde eine Konsultation über ein Verbot von Einwegdampfern durchführen. Ein kürzlich veröffentlichter Bericht der schottischen Regierung ergab, dass 22 % aller unter 18-Jährigen - etwa 78.000 - im vergangenen Jahr ein Vape benutzt haben sollen, wobei mehr junge Menschen Vapes benutzen als Zigaretten. *BBC News 9/2023*

„Solange junge, schwangere Frauen in der Öffentlichkeit rauchen ohne sich zu schämen, gibt es noch viel zu tun!“

Birgit Kübler

Wichtiger Hinweis!

Verständliche, lesbare und zugängliche Sprache wird durch Gendern erschwert. Gendern ist eine sprachliche Verunstaltung, deshalb verzichten wir darauf.

Nachsendungen

Die Sonderausgaben I - IV/2021 u. V - VIII/2022, können wir Ihnen für 40,- Euro inkl. Versand gerne nachsenden. Anruf oder Mail genügt. Kontakt siehe Impressum unten.

Konsequent?

(RoRo) Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) sterben an den Folgen von Tabakkonsum jedes Jahr weltweit mehr als acht Millionen Menschen. Die Herstellung von Tabakwaren kostet jedes Jahr 600 Millionen Bäume, 200.000 Hektar Land sowie 22 Millionen Tonnen Wasser und setzen rund 84 Millionen Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) frei. Was sagen die Klimaschützer dazu? Gar nichts! Ist ihnen dieses Thema zu persönlich, zu schwierig, zu wenig medienwirksam? Die Konsequenz müsste sein, dass sich Klimaaktivisten stark für den Nichtrauchererschutz einsetzen. Das ist aber meines Wissens nicht der Fall.

Überhaupt muss man sich fragen, warum Raucher immer noch so viel Freiraum haben. Es gleicht einem Multiorganversagen: der Staat betreibt zu wenig Aufklärung, schützt zu wenig die Nichtraucher, hilft zu wenig bei der Raucherentwöhnung. Wir sind immer noch weit weg von einer passivrauchfreien Gesellschaft. Nichtraucher ist die Norm. Rauchen ist ein sozialschädliches Verhalten, das gesellschaftlich noch viel stärker geächtet werden muss. Dazu bräuchte es eine starke Kampagne der Medien. Unsere Presseaussendungen werden kaum veröffentlicht. Die Nichtraucher-Zeitung ist ein einmaliges Aufklärungsorgan. Nichtraucher haben ein Grundrecht auf rauchfreie Luft. Rauchen muss sich auf den Privatbereich beschränken, sofern dort niemand anderer zu Schaden kommt. Die Sucht rechtfertigt jedenfalls nicht, andere Mitmenschen durch Passivrauch zu schädigen. Wir suchen aktive Nichtraucher! Jahresbeitrag nur 30 Euro inklusive vierteljährlicher NRZ.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossaugasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 30 Euro inkl. 4 Zeitungen.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960

BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die *NichtRaucher-Zeitung* dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird an Mitglieder kostenlos verteilt.

Veröffentlichungen aus der *NichtRaucher-Zeitung* (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung

eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3

6020 Innsbruck

Montag - Freitag

10.15 - 12.30 Uhr, 15 - 18 Uhr

Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025

neu: www.nichtraucherverein.at

nichtraucherschutz@aon.at

Junge Menschen fordern in einer Petition eine Erhöhung der Tabaksteuer und eine Änderung des Gesetzes

Personalreporter Dhaka, 16.5.2023

Schüler, die an der von der Ahsania Mission Youth for Health & Well Being organisierten Jugendkampagne teilnahmen, sagten, dass es keine Alternative zur Änderung des Tabakgesetzes und zur Erhöhung der Tabaksteuer im nächsten Haushalt gibt, um die junge Gesellschaft vor den Klauen des Tabaks zu schützen. Sie sagten dies auf der Anti-Tabak-Kampagne für Jugendliche, die am 14. Mai 2023 und am 24. Mai 2023 auf dem Campus der Universität Dhaka stattfand. Studenten der Sergeant Zahurul Haque Hall und der Bijoy Ekattor Hall nahmen an der einwöchigen Kampagne teil. Außerdem organisierte das Jugendforum eine Massenunterschriftenaktion zugunsten einer Tabaksteuererhöhung und einer Änderung des Tabakkontrollgesetzes. Mehr als 300 Studenten der Universität Dhaka unterzeichneten sie. Die Jugendlichen sagten in

ihrer Rede: „Bangladesch ist das erste Land auf der Liste der höchsten Tabakkonsumenten der Welt. 35,3 Prozent der Erwachsenen im Land rauchen Tabak. Jedes Jahr sterben 61.000 Menschen an tabakbedingten Krankheiten und viele werden vorzeitig zu Krüppeln. Aufgrund der leichten Verfügbarkeit von Tabakerzeugnissen wie Zigaretten, Bidis, Jorda, Gul usw. ist es jedoch nicht möglich, diese Schäden zu verringern. Zumal die Steuererhöhung auf minderwertige Zigaretten unbedeutend ist, sind Tabakwaren weiterhin leicht erhältlich. Infolgedessen ist es nicht möglich, den Konsum von schädlichen Produkten wie Bidis und Zigaretten unter der jungen Bevölkerung zu verringern. Studien haben gezeigt, dass 90 Prozent der jugendlichen Raucher bis zum Alter von 13 Jahren von diesem schädlichen Produkt abhängig werden.“

Um die Gesundheitsrisiken zu verringern, spricht die Weltgesundheits-

organisation von Raucherentwöhnung. In einer solchen Situation kann die Verfügbarkeit von Tabak eine neue Katastrophe auf nationaler Ebene auslösen. In Anbetracht dieser Risiken haben bewusste Studenten die Forderung nach Steueränderungen im kommenden Haushalt unterzeichnet, um den Preis für Tabakprodukte zu erhöhen.

Gleichzeitig beteiligten sie sich mit verschiedenen Transparenten an der Kampagne für die Änderung des Tabakkontrollgesetzes, um eine 100 Prozent rauchfreie Umgebung zu gewährleisten, für die Abschaffung von Raucherzonen an öffentlichen Orten, für das Verbot von E-Zigaretten zum Schutz der Öffentlichkeit, für die Unterbindung der Auslage von Tabakerzeugnissen und für das Verbot des Straßenverkaufs von Bidi-Zigaretten. Außerdem forderten sie alle Beteiligten auf, den Gesetzesentwurf zur Stärkung des Tabakkontrollgesetzes zügig zu verabschieden, um bis 2040 ein tabakfreies Bangladesch zu schaffen, wie es der ehrenwerte Premierminister angekündigt hatte.

Anmerkung RoRo: Ich würde mir sehr wünschen, wenn so eine ähnliche Kampagne auch von Österreichs Jugendlichen ausgehen würde. Anti-Rauch-Kampagnen des Gesundheitsministeriums? Fehlanzeige! Aufklärung in Schulen? Nichts gehört! Novellierung zum Tabakgesetz? 3 x ???



Diese Sonderausgabe von MDPI Medicina (Rubrik „Epidemiologie & Public Health“) berichtet über neue Studien aus Europa zur Prävention und Entwöhnung vom Rauchen.

Budin et al. untersuchten das Rauchverhalten von verlassenen Kindern und Jugendlichen und stellten fest, dass diese früher mit dem Rauchen begannen als diejenigen in normaler familiärer Umgebung; ein professionelles Betreuungssystem für Mütter half jedoch gegen das Passiv- und Aktivrauchen der Jugendlichen. *Sanchez et al.* stellten bei Asthmatikern im Alter von 15 bis 69 Jahren einen Mangel an körperlicher Aktivität fest, aber bei gesunden Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren entdeckten

Prävention - Familiäre Umgebung

Maric et al. eine Wechselwirkung zwischen dem Grad der körperlichen Aktivität und dem Nichtrauchen, die für die Prävention genutzt werden könnte. Bei Jungen in diesem Alter reichte körperliche Aktivität allein nicht aus, um das Rauchen zu verhindern. *Lotrean et al.* fanden bei Universitätsstudenten signifikante Zusammenhänge zwischen dem Gebrauch von E-Zigaretten, dem Rauchen, dem Experimentieren mit Alkoholrausch und dem Konsum illegaler Drogen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer Prävention, die

auch den E-Zigarettenkonsum einschließt. Von der Suchtprävention und der frühzeitigen Nikotinentwöhnung könnten mehrere positive Effekte erwartet werden. Die WHO kämpft gegen die Gesundheitsrisiken des Tabaks, neuer Nikotinprodukte und gegen die Geschäftsinteressen einer mächtigen Industrie. Dieses Geschäft basiert auf der Nikotinsucht und nutzt die Verführung von Jugendlichen, die Manipulation der öffentlichen Meinung durch Werbung, das Sponsoring und die Förderung tödlicher Zigaretten und die Untergrabung der öffentlichen Gesundheitspolitik durch irreführende Informationen über Nikotinprodukte.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

„Stiftung für eine rauchfreie Welt“ (FSFW) manipuliert Öffentlichkeit und Politik

Es gibt überwältigende Beweise dafür, dass die Tabakindustrie in der Vergangenheit die Wissenschaft manipuliert hat - zunächst, um den Zusammenhang zwischen Zigaretten und Krebs zu leugnen, und später, um die Schäden des Passivrauchens zu leugnen. Die Fähigkeit der Industrie, die Wissenschaft zu beeinflussen, beruhte auf der Schaffung angeblich unabhängiger Dritter, die wissenschaftliche Schlüsselrollen übernahmen. Seit den 1950er Jahren nutzten Philip Morris und andere das Tobacco Industry Research Committee (TIRC), um wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen, die von den Schäden des Tabaks ablenken sollten, und in den 1980er-Jahren gründeten sie das Center for Indoor Air Research (CIAR), um die Öffentlichkeit über das Passivrauchen irreführen zu lassen.

In den späten 1990er-Jahren wurden drei von der Tabakindustrie finanzierte Organisationen mit Sitz in den USA (das Tobacco Institute, TIRC und CIAR) aufgrund ihrer Rolle bei der Verbreitung von Fehlinformationen durch Prozessvergleiche gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. Ein daraufhin ergangener Bundesgerichtsbeschluss - der die Tabakindustrie einer „langwierigen, rechtswidrigen Verschwörung zur Täuschung der amerikanischen Öffentlichkeit“ für schuldig befand - verbot den in den USA ansässigen Tabakkonzernen die Neugründung solcher Einrichtungen.

Seit diesen bahnbrechenden Urteilen bemühen sich die akademischen Kreise und die öffentliche Gesundheit, die Wissenschaft besser vor dem Einfluss der Tabakindustrie zu schützen. Wissenschaftler haben eine stärkere Trennung zwischen Finanzierung und Forschung vorgeschlagen, und einige wissenschaftliche Zeitschriften haben Maßnahmen zur Kontrolle oder zum Verbot von Forschungsarbeiten der Tabakindustrie eingeführt.

Trotz dieser Fortschritte - oder vielleicht gerade deswegen - hat Philip Morris International (PMI), das nicht an den US-Rechtsstreit gebunden war, im September 2017 eine neue wissenschaftliche Organisation gegründet,

die Foundation for a **Smoke-Free World** (FSFW - „Stiftung für eine rauchfreie Welt“ oder nur kurz „die Stiftung“), und fast eine Milliarde Dollar an Geldern zugesagt. Angesichts der wachsenden Besorgnis in der öffentlichen Gesundheit und in der akademischen Gemeinschaft über die Art und das Verhalten der FSFW besteht ein dringender Bedarf, ihre Beteiligung an der Wissenschaft besser zu verstehen.

Strategie :

- Einflussnahme auf die Durchführung und Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten
- Einflussnahme auf die Interpretation der Wissenschaft
- Einflussnahme auf die Reichweite der Wissenschaft
- Vertrauen in die Industrie und ihre wissenschaftlichen Botschaften herstellen

„Die Wahrheit wird als Lüge dargestellt und Lügen werden geglaubt, als seien sie wahr.“

Das **Science for Profit Model** (SPM - Wissenschaft für Profit-Modell) zeigt, dass Unternehmen, darunter die Tabak-, Pharma-, Chemie-, fossile Brennstoff-, Alkohol- und Lebensmittelindustrie, dieselbe Reihe von Strategien eingesetzt haben, um Zweifel und Unwissenheit über die Schäden von Industrieprodukten oder die Wirksamkeit von politischen Maßnahmen, die sich auf die Industrie auswirken, zu erzeugen, von der Industrie bevorzugte Lösungen für Fragen der öffentlichen Gesundheit zu fördern und die Beteiligung der Industrie an der Wissenschaft zu legitimieren.

Obwohl die FSFW Transparenz als einen ihrer wichtigsten Grundsätze angibt, verschleiern ihre eigenen Aktivitäten (und die ihrer Stipendiaten) oft ihre Verbindungen zur Tabakindustrie. In mehreren Artikeln und Kommentaren fehlte bei der Veröffentlichung eine Erklärung, in der ausdrücklich auf die Finanzierung durch die FSFW hingewiesen wurde. Selbst wenn die Verbindungen einer Publikation zur FSFW deutlich gemacht wurden, werden die Verbindungen der FSFW zu PMI oft nicht offengelegt.

Die FSFW und ihre Stipendiaten haben Forschungen und Stellungnahmen erstellt, die die Interessen der Tabakindustrie unterstützen, indem sie: evidenzbasierte Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums unterlaufen und Interventionen unterstützen, die den Verkauf von Industrieprodukten sicherstellen; sich für die Beteiligung der Tabakindustrie an Wissenschaft und Politikgestaltung eingesetzt und Evidenz zu Tabak- und Nikotinprodukten falsch dargestellt haben.

Die SPM stellte fest, dass verschiedene Industrien diese Praktiken eingesetzt haben, um drei unmittelbare Ziele zu erreichen: **(1)** Zweifel an der Schädlichkeit von Industrieprodukten oder an der Notwendigkeit oder Wirksamkeit von Maßnahmen, die sich auf die Industrie auswirken würden, zu wecken; **(2)** die Produkte der Industrie als Lösung für Probleme der öffentlichen Gesundheit zu propagieren und die von der Industrie bevorzugten politischen Maßnahmen zu fördern; und **(3)** die Rolle der Industrie bei der Schaffung und Nutzung der Wissenschaft zu legitimieren.

Die Finanzierung der FSFW durch PMI gefährdet die Fortschritte, die beim Schutz der Wissenschaft vor dem Einfluss der Tabakindustrie erzielt wurden, indem sie behauptet, diese Standards zu erfüllen.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass sich die Entscheidungsträger in Forschung, Lehre, Wissenschaft, Politik und Praxis der Rolle bewusst sind, die Drittorganisationen wie die FSFW bei der Einflussnahme von Unternehmen auf die Wissenschaft spielen. Darüber hinaus deuten unsere Ergebnisse darauf hin, dass mehr als 70 Jahre, nachdem die Tabakindustrie begonnen hat, die Wissenschaft zu manipulieren, die Bemühungen zum Schutz der Wissenschaft vor der Einflussnahme der Tabakindustrie nach wie vor unzureichend sind. Die Entwicklung von robusteren Systemen zum besseren Schutz der wissenschaftlichen Integrität ist dringend erforderlich.

<https://tobaccocontrol.bmj.com/content/early/2023/05/02/tc-2022-057667> (Beitrag stark gekürzt)

Die Zahl der jugendlichen Raucher steigt drastisch

Der Griff zum Glimmstängel galt lange als uncool.

Das hat sich geändert, egal ob Tabak oder E-Zigarette. Liegt es an schlechten Vorbildern?

**Von Dirk Grupe
und Stephanie Sartor**

Nuri hat ein schmales Gesicht, kurze Haare, eine freundliche Ausstrahlung. Spricht der 14-Jährige über das Rauchen, wirkt sein Blick jedoch ernst, sein Tonfall nachdenklich: „Ich wollte eigentlich nur wissen, wie das schmeckt“, sagt der Siebtklässler. Neugierig haben ihn die E-Zigaretten gemacht, in bunten Verpackungen und mit den Geschmacksrichtungen wie Himbeer-Kirsche, Gummibärchen oder Karamell, wahlweise mit oder ohne Nikotin. „Am liebsten mag ich Doppelapfel“, sagt Nuri, der etwas anderes an den stylischen Sticks inzwischen aber gar nicht schätzt: „Ich habe das immer wieder gemacht. Und dann gemerkt, wie schnell ich davon abhängig werde.“

Nuri, der hier unter anderem Namen erscheint, besucht die Gemeinschaftsklasse Ravensburg und nimmt mit seiner Klasse in der Oberschwabenklinik (OSK) an der „Präventionsveranstaltung gegen das Rauchen und Dampfen“ teil. Etwas abseits berichtet eine Handvoll Schüler über das Qualmen. Ihre Erfahrungen sind erstaunlich groß, obwohl der Kauf erst ab 18 erlaubt ist. „Über Kontakte kommt man aber leicht dran“, sagt ein Teenager. 500 Züge ab 10 Euro aufwärts, auf Dauer viel Geld, Hemmschwellen gibt es trotzdem kaum. „Man weiß nicht, ob der Rauch gut oder schlecht ist, man will den Geschmack ausprobieren“, erklärt ein Junge. Das Verlangen nach Tabakzigaretten scheint dagegen geringer zu sein. „Die schmecken mir nicht richtig“, sagt ein Schüler und sein Nachbar nickt zustimmend. Wobei sich hinzufügen ließe: noch nicht.

Denn ob Tabak oder E-Zigarette, die Zahl jugendlicher Raucher steigt in Deutschland drastisch an, was aus einer Langzeitstudie der Universität Düsseldorf hervorgeht. Demnach hat sich unter den 14- bis 17-Jährigen der Anteil der Tabakraucher 2022 im Vergleich zum Vorjahr auf knapp 16 Prozent fast verdoppelt. Eine so hohe Quote unter den Jugendlichen hat es seit Beginn der Untersuchungen zum Rauchverhalten noch nie gegeben.

Auch bei E-Zigaretten stieg der Nikotinkonsum von 5,3 auf 6,6 Prozent. „Es ist erschreckend“, sagt Daniel Klotz, Leiter der Studie, der vor den Folgen warnt. **„In diesem Alter ist das Gehirn noch in der Entwicklung. Wenn es dann mit Nikotin angefixt wird, ist die Suchtfahr fürs Leben extrem groß.“**

Die Ergebnisse erstaunen, galt das Rauchen unter jungen Leuten doch zunehmend als uncool, als Zeichen eines eher schwachen Charakters in Zeiten gesunder Ernährung. Experten hofften schon auf ein Ende des Rauchens - oder wenigstens der Kippenkultur. Falsch gedacht.

„Wir merken den Trend, es wird vermehrt geraucht, auch in jungen Jahren“, so Kathleen Starke, Schulsozialarbeiterin in Ravensburg. Über die Gründe lässt sich spekulieren, sie liegen aber nahe. „Während Corona herrschte Langeweile“, sagt Starke. Diese Langeweile wollte so mancher wohl in Qualm auflösen, verbunden mit dem süßen Reiz des Verbotenen, gemäß: „Ich lasse mir doch nicht alles verbieten.“ Neben Glimmstängeln boomen Tabakerhitzer und vor allem E-Zigaretten und E-Shishas, bei denen die aromatisierte Flüssigkeit elektrisch verdampft, wodurch kein Rauch, sondern ein Aerosol eingeatmet wird. „E-Zigaretten und E-Shishas sind leicht zugänglich, nicht abstoßend im Geschmack, einfach zu verstecken und man stinkt nicht“, sagt Starke. „Deshalb bemerken Eltern oft nicht, dass ihre Kinder rauchen.“

Entscheidend für die neue Lust am Quarzen ist aber noch etwas anderes, wie ein Siebtklässler aus Ravensburg erklärt: „MontanaBlack raucht bei seinen Streams ja auch.“ (Siehe auch NRZ 2/2023 Seite 4.) Dazu muss man wissen, dass MontanaBlack ein YouTube- und TikTok-Star ist, der seine jugendlichen Fans zu unterhalten weiß, in Sachen Rauchen aber eher nicht als Vorbild taugt. „Die Filmstars treten inzwischen in der Öffentlichkeit wieder mit Zigarette im Mund auf“, bemerkt Chefarzt an der OSK, Günther Wiedemann. „Nikotin hat Einfluss auf unsere Stimmung. Nikotin macht glücklich. Aber immer kür-

zer und immer weniger.“ Entscheidend ist das Belohnungsprinzip, forciert durch hunderte Zusatzstoffe, die Tabakprodukte enthalten.

127.000 bis 140.000 Menschen sterben jedes Jahr in Deutschland an den Folgen des Tabakkonsums. „Nur durch konsequenten Rauchverzicht lassen sich diese Todesfälle und viele weitere Krankheiten vermeiden“, erklärte Bayerns Gesundheitsminister Klas Holesschek (CSU) vor Kurzem. Es sei wichtig, vor allem Kinder und Jugendliche vor den Gefahren des Rauchens zu schützen - das schließt auch Wasserpfeifen und E-Zigaretten ein. Diese enthalten neben Nikotin zahlreiche andere schädliche Chemikalien und Substanzen, über deren langfristige gesundheitliche Effekte derzeit wenig bekannt ist“, sagte der Minister.

„Wenn Eltern selbst rauchen, welche Argumente haben sie dann noch, um ihre Kinder davon abzuhalten?“, fragt Michael Hoffmann, Lehrer und Präventionsbeauftragter.

Zurück in die Oberschwabenklinik. Dort hinterlässt der Patient Ralf K. Eindruck bei den Schülern. „Ich habe vor über 40 Jahren mit dem Rauchen angefangen“, sagt der 57-Jährige mit rauer Stimme. „Damals hieß es noch: ‘Ich gehe meilenweit für eine Camel Filter’.“ Derzeit geht K. gar nicht, er sitzt im Rollstuhl. Weil sein Oberschenkel nicht mehr durchblutet wurde, erhielt er einen Gefäßbypass am Bein. Sein großer Zeh musste amputiert werden. Kurz nach der Operation hat sich K. wieder eine Zigarette angesteckt. Sein Arzt Dominik Jost erklärt: **„Dieses Verhalten hat nichts mit Blödsinn zu tun. Der Suchtmechanismus im Gehirn ist krankhaft.“**

Ein Extremfall, trotzdem reagieren die Schüler betroffen und stellen Fragen, die der Patient offen beantwortet: Sein Appell: **„Fangt bloß nicht damit an, dann bleibt euch viel erspart.“** Für Nuri, der ernst und nachdenklich wirkt, steht fest: „Ich will versuchen, weniger zu rauchen.“ (Warum nicht aufhören?)

Augsburger Allgemeine 5.5.2023

Snus statt Rauch?

Nikotinbeutel enthalten keinen Tabak und können nicht mit Snus in Schweden verglichen werden.

(27.5.2023) Die Raucherquote der schwedischen Bevölkerung liegt bei fünf Prozent. Mit dieser Marke wird ein Land als „rauchfrei“ anerkannt. Es ist überhaupt das erste Land in Europa. Rauchfrei zu sein wären auch gerne andere Länder: Neuseeland will dieses Ziel 2025 erreichen, Großbritannien 2030, Frankreich 2032, Kanada 2035. Die EU als Ganzes will dieses Ziel erst 2040 erreichen. Schweden also ganze 17 Jahre früher. Die Raucherquote lag in Schweden 2008 bei 15 %, 2012 11,4 % und 2022 5,6 %. Im Jahr 1963 waren es noch 36 % und 49 % der Männer rauchten. Da die schwedische Bevölkerung im selben Zeitraum um über 30 % angewachsen ist, entspricht dies einem 80%igen Rückgang in der Gesamtzahl der Raucher.

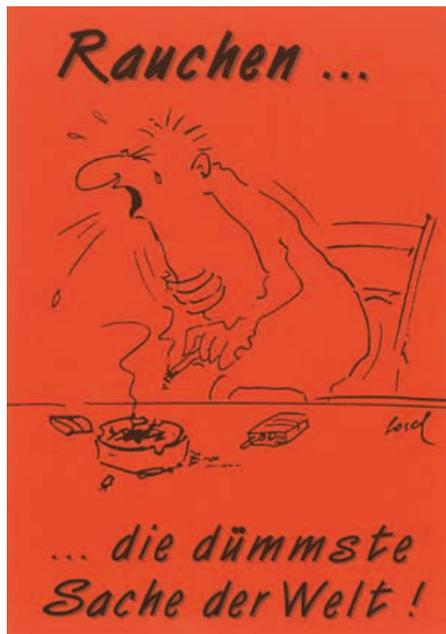
In Europa hat sich die Tabakindustrie tief verwurzelt. Die Lobbyisten gehen in Brüssel aus und ein. Gesetzliche Maßnahmen gegen das Rauchen werden gekonnt verhindert bzw. verzögert. Im Schnitt rauchen 20 Prozent der Bevölkerung, das ist viermal so hoch wie in Schweden, das Ende 2022 nur mehr einen Anteil von 5,6 Prozent Raucher hatte.

Laut WHO sterben 800.000 Europäer jährlich an den Folgen des Rauchens. In Deutschland sind das 140.000 und in Österreich 14.000. Jede vierte Krebserkrankung geht auf das Rauchen zurück.

Was ist also der Erfolg der Schweden? Es ist jedenfalls nicht der Preis, denn der liegt nur bei ca. 6,- Euro pro Packung, im Gegensatz zu Neuseeland, wo ein Päckchen über 20,- Euro kostet. Das allein hält dort inzwischen viele Menschen vom Rauchen ab, sodass es sehr realistisch ist, 2025 als „rauchfreies“ Land zu gelten.

Schweden hat bereits 2005 ein Rauchverbot in der Gastronomie verhängt. Das hätte auch Österreich einführen wollen, wenn nicht die Wirtschaftskammer die damalige Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallath mit falschen Versprechungen einer freiwilligen Einführung über den Tisch gezogen hätte. In Schweden ist das Rauchverbot gut angekommen und so konnte die Regierung nachjustieren

und 2019 auch ein Rauchverbot auf den Außenflächen von Bars und Restaurants, an Bushaltestellen, Bahnsteigen, auf Sport- und Spielplätzen einführen. Und in Österreich? Wir warten seit Monaten auf eine Evaluierung des Tabakgesetzes mit all diesen Verboten wie in Schweden.



Papieraufkleber Best.-Nr. A/83,
7,5 x 10,5 cm, 0,40 Euro

Im schwedischen Alltag verschwand der Rauch immer mehr. Der Zigarettenabsatz brach ein. Rauchen gilt in Schweden nicht mehr als „normal“, sondern das Gegenteil davon. Je kleiner die Gruppe der verbliebenen Raucher wurde, desto auffälliger und störender wird der Rauch wahrgenommen. Der Druck, mit dem unerwünschten Verhalten aufzuhören steigt. Das war auch meine Strategie schon 1975. Nicht die Raucherberatung bringt die Lösung, sondern der Schutz der Nichtraucher. Unsere Aktionen führten zu einem Selbstbewusstsein der Nichtraucher. Dadurch wurde der Druck erhöht, gesetzliche Schutzmaßnahmen vor dem Passivrauchen einzuführen. Und ehrlich gesagt: Wären die Politiker mutig genug gewesen, unsere Forderungen und Vorschläge umzusetzen und sich nicht von der Wirtschaftskammer beeinflussen zu lassen, dann hätte Österreich als erstes Land in Europa die Ziellinie für ein rauchfreies Land er-

reichen können. Gut, nun ist es Schweden und wir gratulieren dazu!

Aber Achtung! **Schweden ist zwar bald rauchfrei, aber nicht tabak- oder nikotinfrei!** Schweden hat als einziges Land in Europa Snus. Das ist meist feuchter Tabak, der weder verbrannt noch geraucht wird. Die Nutzer klemmen das Beutelchen hinter die Oberlippe. Bis zu einer halben Stunde lang gibt Snus zwischen Zahnfleisch und Lippe Aromen und Nikotin ab, das über die Mundschleimhaut in die Blutbahn gelangt und ins Gehirn. Das geschieht zwar langsamer als wenn Nikotin inhaliert wird, aber schnell genug, um Entzugserscheinungen vorzubeugen. Mehr als 20 % der Männer und 7 % der Frauen nutzen Snus jeden Tag.

Schweden ist 1995 der EU nur unter der Bedingung beigetreten, Snus weiterhin verwenden zu dürfen. Im Rest der EU ist Snus verboten und wird hoffentlich auch weiterhin verboten bleiben.

Gekürzt aus „Der Spiegel“
ergänzt von Robert Rockenbauer

ORALTABAK (Snus, Snuff)

Beim Oraltabak wird das Suchtgift Nikotin über die Mundschleimhaut resorbiert, aber auch Karzinogene wie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAH), Aldehyde, Schwermetalle wie Arsen und Polonium 210 sowie Nitrosamine, die bei regulärer Snus-Verwendung auch im Harn nachweisbar sind. Aus diesen Gründen sollte Oraltabak nicht anstelle von Medikamenten für die Entwöhnung von der Zigarette empfohlen werden. Auch die schwedischen „Ärzte gegen Tabak“ warnten vor Snus, das nicht wie Nikotinersatzpräparate geprüft wurde. Auch das schwedische National Institute for Public Health und das Karolinska Institut warnen vor Snus. Männer in Schweden, die das Rauchen nicht aufgeben, verwenden Snus häufiger als Exraucher.

Univ.-Prof. Dr. M. Neuberger

Mehr schwedische Männer verwenden Snus ohne als mit Aufgabe des Rauchens. An diesen weiterrauhenden Snus-Konsumenten verdient die Tabakindustrie doppelt. Außer in Schweden bleibt Oraltabak in der EU verboten. Klagen dagegen wurden vom europäischen Gerichtshof abgewiesen. Denn Oraltabak eignet sich nicht als Entwöhnungsmittel für Rauchtobak und würde nur der Tabakindustrie helfen, ihre Produktpalette zu erweitern, um noch mehr Menschen nikotinabhängig zu machen. Außerdem stehen Nikotinpräparate ohne Karzinogene zur Verfügung, die als Arzneimittel getestet sind.

Nachdem die irreführenden Bezeichnungen „Leichtzigarette“ oder „gesündere“ Zigarette in der EU verboten wurden, suchten die Tabakfirmen nach neuen Verkaufstricks: Sie reden von Risikominderung (harm reduction) und betreiben unter diesem Deckmantel eine Diversifizierung und Ausweitung ihrer Produktpalette. Das Ziel dieser „harm reduction“ ist nicht die Nikotinentwöhnung, sondern das Gegenteil: smoking preservation (Raucherschutz, Raucherkonservierung). Deshalb trägt auch der Oraltabak denselben Namen wie die Zigaretten der beides produzierenden Firma und die Werbung suggeriert, dass man damit überall und jederzeit (auch an Orten mit Rauchverbot) Nikotin „genießen“ könne und verleitet zum abwechselnden Gebrauch von Zigaretten und Oraltabak. Die Opfer sollen ihr Leben lang nicht mehr davon loskommen.

Da sowohl Zigaretten wie rauchloser Tabak zur Nikotinsucht führen, hat Schweden 2006 die Steuern auf alle diese Produkte erhöht. Im schwedischen Gesundheitssurvey 2004 wurde die tägliche Verwendung von Oraltabak unter der erwachsenen männlichen Bevölkerung mit 22 % beziffert, 12 % davon rauchen auch täglich und 24 % gelegentlich; 40 % sind Nichtraucher und 23 % Exraucher. Snus verwendende Exraucher machen nur 5 % der männlichen und einen verschwindenden Prozentsatz der weiblichen Bevölkerung aus. Wenn unter diesen Personen der positive Einfluss der aktiven schwedischen Nichtraucherpolitik auf die Aufhörerrate gleich groß war wie in der übrigen Bevölkerung, bleibt für Snus praktisch kein Vorteil übrig. Die Rau-

ORALTABAK keine Lösung! (Snus, Snuff)

cherrate in Schweden ist traditionell niedrig (während die Rate von Schmerzmittel-Abhängigen hoch ist), aber der Rückgang des Rauchens in Schweden hat nichts mit Snus zu tun. Auch 2013 hat Schweden durch Senkung des Tabakkonsums einschließlich Snus noch ein beträchtliches Potential, Krankheiten und vorzeitige Todesfälle zu vermeiden. Das *Swedish National Board of Health and Welfare* schrieb zwar über Snus im Mai 2005: „Der völlige Verzicht auf Tabak ist immer für alle vorzuziehen, aber nach den hier berichteten Daten sollte man Snus als Mittel zur Raucherentwöhnung für diejenigen, die es sonst nicht schaffen würden, nicht ablehnen.“ Die schwedische Tabakindustrie möchte ihr Produkt Snus aber auf dem freien Markt verkaufen und nicht nur denen, die mit dem Rauchen aufhören wollen und es mit Nikotinersatzpräparaten oder anderen kontrollierten Pharmaca nicht geschafft haben, von der Zigarette loszukommen. Die kommerzielle Logik gebietet, die Kundenbasis für sein Produkt auszuweiten und nicht zu beschränken. Somit liegt es im Interesse der schwedischen Tabakindustrie, eine neue Klasse von Snus-Abhängigen in ganz Europa zu schaffen, gleichgültig ob ein Teil davon später zu Zigaretten wechselt. Schon 1988 hatte der „Technical Report 773“ der WHO vor derartigen Entwicklungen gewarnt und deshalb ein Verbot von Kau- bzw. Oraltabak empfohlen. In Indien wurde diese Empfehlung nicht befolgt, was eine dramatische Zunahme der Verwendung von Oraltabak unter Jugendlichen sowie entsprechender Folgeerkrankungen nach sich zog. Unter anderem wird auch Zahnfleischschwund, Zahnausfall und ein grauer Star (Katarakt) gefördert. In Mikronesien verbreiten sich dzt. Mischungen aus Betelnuss und Tabak zum oralen Gebrauch bei Jugendlichen. Etwa ein Viertel einer Zigarette wird abgeschnitten und zusammen mit dem Papier zu der Betelnuss, dem Blatt und der Limette gegeben, um

den Geschmack der Betelnuss zu betonen. Manchmal wird sie auch in Wodka getaucht mit unabsehbaren Folgen. Zahnärzte warnen vor Zahnfleischschäden. Zur Früherkennung von Mundhöhlenkrebs eignet sich ein einfacher Farbttest.

In der EU (außer Schweden) ist gottlob Oraltabak in jeder Form verboten.

Die Verwendung oraler Produkte hat den Vorteil, dass niemand passiv mitrauchen muss und dass der Atemtrakt nicht belastet wird, führt aber beim Konsumenten zu hohen Nikotinbelastungen, die im Harn als Nikotin nachweisbar sind.

Ursache der niedrigen Bronchuskarzinominzidenz in Schweden ist die niedrige Raucherrate, die einerseits mit der erfolgreichen Rauchtobakkontrolle und andererseits mit der alternativen Verwendung von Oraltabak (OT) assoziiert wurde. Im benachbarten Finnland, wo weniger Frauen rauchen, war ein stärkerer Lungenkrebsrückgang zu beobachten, der nicht mit OT, sondern ausschließlich mit Rauchtobakkontrolle (Tabakgesetze, Aufklärung, Maßnahmen gegen die Verführung von Kindern, saubere Entwöhnungshilfen etc.) in Zusammenhang gebracht werden kann. Auch die Entwicklungen von Raucherprävalenzen und Lungenkrebsraten in Großbritannien, Kanada oder Kalifornien zeigen, dass der „schwedische Erfolg“ ohne Oraltabak erzielbar ist. Dagegen könnte Schweden die Folgen der Marketing-Kampagne für Snus noch bevorstehen, weil die resultierende Zunahme jugendlicher Konsumenten erst seit den 90er-Jahren beobachtet wird. Besonders problematisch erscheint die Produktion kleinerer Portionen von Snus, die mit verschiedenen Geschmacksstoffen versetzt werden, um Kindern und Frauen den Einstieg schmackhafter zu machen. Die schwedische Tabakindustrie versucht auch gar nicht, Snus als Entwöhnungshilfe, sondern als alternatives, unschädlicheres Tabakprodukt auf dem Europäischen Markt zu positionieren. Die steigende Zahl nikotinsüchtiger Personen, insbesondere Kinder, ist das Ziel. Deshalb sollten auch Wirkungen des Nikotins nicht verharmlost und seine Einnahme nur als Medikament empfohlen werden.

Univ.-Prof. Dr. M. Neuberger
www.aerzteinitiative.at

Cannabis nicht legalisieren

Cannabis wird allgemein als „weiche“ Droge bezeichnet. Ganz zu Unrecht, da es darauf ankommt, welche Geschichte an Traumen die Betroffenen, die sie einnehmen, in sich tragen.

Auswirkungen auf den Fetus

Nachgewiesene und korrelierte Wirkungen von Drogenmissbrauch auf den sich entwickelnden Fetus und das Neugeborene: Anoxie (Sauerstoffmangel), Gehirnschäden, pränatale Süchtigkeit. Postnatale chronische Lethargie.

Weshalb auch die Droge Cannabis eine Psychose auslösen kann

Gibt es in der Vergangenheit einer Person ein oder mehrere frühe Traumen, wie Geburts-, Trennungs-, oder Operationstraumen und oder spätere Traumen, wie Inzest, oder Gewalt, so ist dies die Basis für spätere Sucht und zugleich die Grundlage für das Auslösen einer Psychose. Diese Tatsache liegt darin begründet, dass durch

Drogen, auch bei Cannabis, die Schleusen der ersten Ebene, - das sind jene um die Geburt herum, - geöffnet werden und den Kortex mit unverbundenem Schmerz überfordern.

Drogen dämpfen nicht nur Schmerzen, sondern auch Gefühle

Weshalb greifen Menschen überhaupt zu Drogen wie Cannabis? Jede Droge stellt einen guten Blockierer der Schmerzen der ersten Ebene dar. Traumen, die in dieser Entwicklungsphase stattfinden, sind prägend, da es keinen bewussten Zugang für den Betroffenen zu diesem verdrängten Schmerz gibt.

Jede Droge, ob legal oder illegal, unterdrückt psychische Schmerzen

Wir müssen unbedingt verstehen, dass Drogenabhängigkeit oder Alkoholismus nicht die Krankheit sind. Sie sind ein Mittel, die wirkliche Krankheit der Neurose und Schmerz zu bekämpfen. Drogenabhängigkeit wird dadurch geheilt, indem der Schmerz

beseitigt wird. Dann vergeht die Abhängigkeit. Man wird abhängig, wenn es eine vergangene Prägung von Schmerz gibt, die nach Linderung schreit.

Die Antwort auf Drogenabhängigkeit ist klar: Das Trauma bewältigen und das System wieder ausbalancieren. Die Sucht verschwindet dann einfach ohne Ermahnungen, Moralisieren, Strafandrohung und Belohnungsversprechen.

Die Primärtherapie von Dr.med. Arthur Janov, Arzt, Psychiater, Psychoanalytiker und Gründer der Psychophysiotherapie Primärtherapie in Los Angeles, hat bewiesen, dass Drogen ein deutliches Signal sind, dass Urschmerz vorhanden ist. Nach der Auflösung des Urschmerzes durch die Primärtherapie, wird der Zugang zu den Gefühlen und Körper wieder möglich und das Leiden hat ein Ende - ohne Drogen!

Eva Schumacher, Leiterin der Giftstoffbelasteten für Vitamintherapie; Autorin: „Im Minenfeld der Gifte“.

Neuseeland will bis 2025 rauchfrei werden

Neuseeland hat ein beispielloses Gesetz gegen das Rauchen verabschiedet. Damit soll das Land bis 2025 rauchfrei werden. Jüngere Generationen werden nie Zigaretten kaufen dürfen. Dazu gehören alle, die nach 2008 geboren worden sind. So steht es im neuen Gesetz „Smokefree 2025“ gegen das Rauchen.

Damit will Neuseeland verhindern, dass künftige Generationen überhaupt erst mit dem Rauchen beginnen. Und viele Kinder wie die 13-jährige Tasmyn Breuker-Brown finden das völlig in Ordnung: „Ich denke, wenn die Leute sich frei entscheiden können, treffen sie beim Rauchen nicht gerade verantwortungsvolle Entscheidungen. Sie rauchen zu viel. Das neue Gesetz ist gut.“

Das Ziel Neuseelands: Bis 2025 sollen weniger als fünf Prozent der Menschen rauchen. Damit würde das Land definitionsgemäß als rauchfrei gelten. Im Moment liegt der Anteil der Raucher nach Regierungsangaben noch etwa doppelt so hoch. Die Zahlen gingen zuletzt bereits stetig zurück.

In der Theorie könnten Raucher

noch 65 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes Zigaretten kaufen – allerdings nur, wenn sie mindestens 80 Jahre alt sind. In der Praxis hofft die Regierung, dass Rauchen schon Jahrzehnte früher völlig der Vergangenheit angehört. Die Änderungen sollen schrittweise eingeführt werden, um den Einzelhändlern die Anpassung zu erleichtern.

Neuseeland gehört mit seinen Maßnahmen gegen das Rauchen schon seit Jahrzehnten weltweit zu den Vorreitern. 1990 wurde das Rauchen in Innenräumen von Arbeitsstätten verboten, 2004 folgten Bars und Restaurants.

Schachtel Zigaretten für 23 Euro

Die Steuern auf Zigaretten sind seit 2010 um 165 Prozent gestiegen. Die Zigaretten- und Tabakpreise gehören zu den höchsten der Welt. Eine Schachtel Zigaretten kostet umgerechnet rund 23 Euro. Nur in Australien ist es noch teurer. Kritiker warnen bereits, dass ein Verbot den illegalen Handel auf dem Schwarzmarkt anheizen werde.

Zigarettenkonzerne werden mit

dem neuen Gesetz gezwungen, den Nikotingehalt von heute bis zu 15 Milligramm pro Gramm Tabak auf 0,8 Milligramm pro Gramm Tabak zu senken. Das ist nach Experten unterhalb der Grenze, ab der Zigaretten überhaupt abhängig machen können.

Die durch das Rauchen verursachten Schäden seien besonders bei den Maori, den Ureinwohnern des Landes, und in Gemeinden mit niedrigem Einkommen spürbar. Von den indigenen Maori rauchen noch etwa 22 Prozent.

Februar 2023

www.tagesschau.de, www.zeit.de

Nerven

Nervöse Menschen rauchen, um ihre Nerven zu beruhigen. Aber die eintretende Entspannung ist nur von kurzer Dauer und der betrogene Körper verlangt nach mehr. Damit beginnt der Teufelskreis, denn, je mehr man raucht, desto nervöser wird man. Je mehr ein Mensch versucht sich künstlich aufzuputschen, desto mehr ruiniert er seine Nerven.



Ich traute meinen Augen kaum, als ich am rauchfreien Bahnhof Salzburg den RJ verließ. Ein Bild des Grauens und eine Bestätigung meiner Verzweiflung als Nichtraucher, dass ich von diesen Rauchenden immer wieder uneinsichtig belästigt werde.

Die ÖBB sollten als Betreiber und Eigentümer der Bahnhöfe eine Gebühr von 300 Euro einführen, wenn Raucher sich nicht ans Verbot halten. Securities sollten genau darauf

achten, oder Mitarbeiter in Zivil.

Müssen wir bald auf den Bahnsteigen in Tschickbergen waten?

Wie viele Überwachungskameras haben die ÖBB in ganz Österreich in Betrieb und in wie vielen Fällen waren diese in den letzten drei Jahren auch nur in irgend einer Weise hilfreich bei Verbrechensaufklärung oder für andere Belange wie z. B. bei Verstößen gegen das Rauchverbot?

Reinhard Bimashofer

Das Neurologische Therapiezentrum Kapfenberg (NTK) wurde für sein Engagement im Bereich des Nichtraucherschutzes ausgezeichnet

(14.6.2023) KAPFENBERG. Dem NTK wurde erneut das Bronze-Zertifikat nach den Standards des *Global Network for Tobacco Free Health Care Services* für ein **rauchfreies Krankenhaus** durch das österreichische Netzwerk der gesundheitsfördernden Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen ON-GKG feierlich verliehen. Das Zertifikat gilt nun von 2023–2025 und bestätigt die Bemühungen um einen gelebten Nichtraucherschutz im Haus. *Mein Bezirk*

Soziale Verantwortung

Soziale Verantwortung und die Tabakindustrie schließen sich einfach aus. Die Tabakindustrie verkauft Gift. Jahrzehntlang hat die Tabakindustrie die Gefährlichkeit ihrer Produkte geleugnet, die Öffentlichkeit getäuscht, Wissenschaftler gekauft und fördert den Tabaksmuggel. Riesige Absatzmärkte findet sie in den Ländern der Dritten Welt, wo die Aufklärung kaum und der Nichtraucherschutz gar nicht vorhanden ist. Sie nimmt den Tod von Millionen Menschen in Kauf, um weiterhin ein Milliardengeschäft zu machen.

Es ist höchste Zeit, der Tabakindustrie das Gas abzudrehen und ihre Fabriken zu schließen. Rauchen hat nichts mit Freiheit zu tun oder freier Willensentscheidung. Rauchen macht abhängig und süchtig. Die Nikotindroge muss für Süchtige in anderer Form über Rezept in den Apotheken

erhältlich sein. So wie es Methadon für Heroinsüchtige und andere Drogensüchtige gibt, muss es auch für Nikotinsüchtige ein Substitutionsprogramm geben.

Schon jetzt muss das Rauchen aus der Öffentlichkeit verschwinden. Und es muss die volle Wahrheit über die Tabakindustrie und die Folgen des Rauchens laufend aufgezeigt werden. Rauchen kostet an direkten und indirekten Kosten in Österreich etwa 8 Mrd. Euro! Da hört sich der Spaß schnell auf. Raucher ruinieren nicht nur sich selbst, ihre Mitmenschen, sondern auch den Staat, der mit Steuergeldern dann zu Hilfe eilen muss.

In welcher verkehrten Welt leben wir eigentlich? Rauchen ist Privatsache sagen die Raucher, aber deren verursachte Schäden sollen auf die Allgemeinheit umgelegt werden?

Robert Rockenbauer

Hund und Katz kiffen mit

(NORD24, 4.6.2023) **Passivrauchen schadet allen, auch Haustieren. Cannabis kann neurologische Symptome hervorrufen. Wie man eine Intoxikation erkennt und was zu tun ist.**

Unter Umständen lebensbedrohlich

Sitzen Hund oder Katze neben jemandem, der Cannabis raucht, kann das böse enden. „Es können Symptome entstehen, die unter Umständen lebensbedrohlich sind“, so Tierärztin Moira Gerlach von der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT). Haustiere sollten während des Rauchens von Cannabis unbedingt außer Reichweite sein.

Schnell zum Tierarzt

Und was, wenn das Tier aus Versehen Backwerk mit spacigem Inhalt frisst? „Konsultieren sie schnellstmöglich eine Tierärztin oder einen Tierarzt“, rät Gerlach. Ist die Aufnahme noch keine zwei Stunden her, kann dieser das Tier erbrechen lassen. So wird die schädliche Substanz direkt aus dem Körper befördert. Auch wenn die Aufnahme länger her ist, sollte ein Tierarzt zurate gezogen werden. Wichtig dabei: nicht lügen. „Berichten Sie wahrheitsgemäß, was das Tier aufgenommen hat“, mahnt Gerlach.

Neurologische Symptome

Manchmal passiert die Aufnahme von Cannabis auch unbemerkt. Wie erkennen Besitzer in so einem Fall eine Intoxikation? Häufig sind neurologische Symptome (etwa, erweiterte Pupillen, Taumeln, Zittern, Krämpfe) und Magen-Darm-Symptome (Speicheln, Erbrechen). Die Symptome können je nach Tier und aufgenommener Menge allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt sein beziehungsweise variieren.

Verhalten kann sich ändern

Auch das Verhalten kann sich ändern. Die Tiere können Unruhe, Teilnahmslosigkeit oder vermehrte Lautäußerungen oder auch aggressives Verhalten zeigen, bei Krampfanfällen sogar beißen. In jedem Fall gilt: „Schon bei Verdacht auf eine Intoxikation sofort einen Tierarzt aufsuchen“, sagt Moira Gerlach.

„Stern TV“: Raucher contra engagierten Nichtraucher

Rauchen oder nicht rauchen, das war am Sonntagabend (20.8.2023) die Frage bei „Stern TV“. Zu diesem Thema im Studio geladen war unter anderem Mario Basler, leidenschaftlicher Qualmer, der sich mit einem ebenso passionierten Kippen-Gegner anlegte.

Wird eine Schachtel Zigaretten bald 23 Euro kosten? Zumindest wenn es nach der Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht, dürfte dieser exorbitante Preis in Deutschland gerne Realität werden. Den meisten Rauchern wird dieser Vorschlag höchstwahrscheinlich nicht gefallen – wie etwa Mario Basler. Der ehemalige Fußballprofi hat sich auf dem Fußballplatz und in TV-Shows bereits häufig mit seinem geliebten Glimmstängel gezeigt und stellte sich am Sonntagabend im Studio von „Stern TV“ der Diskussion um höhere Preise für Tabakwaren.

Ex-Politiker Frankenberger fordert: „Die Leute sollen einfach mit dem Rauchen aufhören“

Ebenfalls zur Sendung geladen war der ehemalige Politiker Sebastian Frankenberger, der 2009 als Initiator des Volksbegehrens „Für echten Nichtraucherschutz!“ in Bayern bekannt wurde – was das Rauchverbot in der Gastronomie zur Folge hat-

te. Seinen Vorstellungen zufolge könnte eine Schachtel Zigaretten auch bis zu 50 Euro kosten. „Im Grunde genommen zahle ich mit meinen Steuern das Gesundheitssystem, weil die Raucher verbrauchen viel mehr Geld“, erklärte er seinen Vorschlag. „Die Leute sollen einfach mit dem Rauchen aufhören und deshalb können die Preise gar nicht teuer genug werden.“

Mario Basler verteidigt Tabakkonsum: „Das ist doch meine Sache“

Der passionierte Raucher Mario Basler konnte darüber nur lächeln. „Den Mann kann man ja nicht ernst nehmen“, sagte er über den Ex-ÖDP-Politiker und wettete weiter: „Das ist völliger Quatsch, was Sie da erzählen. Sie ziehen den Leuten in Deutschland noch mehr Geld aus der Tasche, damit die am Schluss gar nichts mehr haben.“ Der ehemalige Fußball-Star will sich das Rauchen weder verbieten noch verleiden lassen. „Das ist doch meine Sache. Ich rauche seit 40 Jahren.“

Auch CSU-Politiker Sebastian Brehm, der ebenfalls im „Stern TV“-Studio zu Gast war, zeigte sich von der Preiserhöhung auf Zigaretten, welche die WHO und Sebastian Frankenberger fordern, nicht überzeugt. „Die Freiheit des Einzelnen, das zu

tun, was man machen will, sollte schon noch da sein“, erklärte er dazu. „Vielmehr wäre wichtig, dass man Prävention macht. Das haben wir gemacht, bei der letzten Tabaksteuererhöhung.“

Abendzeitung München
21.8.2023, Sven Geißelhardt

Kommentar RoRo:

Solch eine Diskussion ist einfach nur erbärmlich. Der Zigarettenpreis von 23 Euro laut Vorschlag der WHO wäre angesichts der durch das Rauchen verursachten Schäden durchaus angebracht, aber nicht umsetzbar.

Eine Packung Marlboro kostet in Deutschland 7, in der Schweiz 8 und in Österreich 6,30 Euro. Norwegen verlangt 16, Frankreich 10, Finnland 9,90, Vereinigtes Königreich 12,23 Euro. Preissteigerungen von jährlich 20 Prozent sollte Pflicht werden.

Dass ein prominenter Ex-Fußballer so ein extrem schlechtes Vorbild abgibt und darauf noch stolz ist, kann als Schande bezeichnet werden. Seine Ansichten zeugen von Rücksichtslosigkeit und Unkenntnis. Denn, wenn das Rauchen zwar zur persönlichen Freiheit gehört, heißt das noch lange nicht, dass jederzeit und überall geraucht werden darf. Jedenfalls dort nicht, wo sich auch Nichtraucher aufhalten. Passivrauchen ist gesundheitsschädlich und deshalb ist der Schutz der Nichtraucher höher zu bewerten als die Freiheit der Raucher.

Sebastian Frankenberger hätte viel mehr ins Detail gehen müssen. Die Kosten des Rauchens haben wir in der NRZ 4/2022 auf Seite 18 aufgezeigt. Das Rauchen muss nicht nur beim Kostenfaktor angeprangert werden, sondern auch beim Umwelt- u. Klimaschutz und beim Grundrecht, rauchfreie Luft zu atmen.

Die Prävention ist hierzulande sehr mangelhaft. Wenn man will, dass Kinder und Jugendliche nicht mit dem Rauchen anfangen, muss man **1.** den Zigarettenpreis drastisch erhöhen, **2.** die Rauchmöglichkeiten auch im Freien stark einschränken, **3.** wirklich intensive Aufklärung über die Schädlichkeit des Rauchens in Schulen betreiben und **4.** das Rauchen von Vorbildern in Film und Fernsehen sowie Printmedien untersagen.

Ich hätte diesem Nikotiniker Basler in der Sendung geantwortet, dass es sinnlos ist, mit ihm als Drogensüchtigen zu diskutieren. Sinngemäß: „Mit Ihrem kämpferischen Einsatz zugunsten des Tabak-Nikotindrogenkonsums müssen Sie alle Folgekosten des Rauchens, z. B. eine teure Krebstherapie, persönlich tragen oder die Tabak-Nikotindrogenindustrie wird gesetzlich gezwungen, die 100 Milliarden Euro Folgekosten pro Jahr in Deutschland zu bezahlen.“

Wir können kurzfristig im Tabak-Nikotindrogensystem nichts bewirken. Wir können jedoch mit maximalen Forderungen im Laufe der Zeit eine Bewusstseinsweiterung in der Bevölkerung erreichen, diese wirkt dann wiederum auf die Politik ein.

Bedauerlicherweise locken wir mit der hohen Anzahl an Toten und Erkrankten durch das Rauchen und dem

Leid von Mitmenschen nur wenige hinter dem Ofen hervor.

Der Durchschnittsmensch ist so angelegt, dass ihn das Leid, Krankheiten und Tod von Dritten, ausgenommen bei nahen Angehörigen, (relativ) kalt lässt.

Ich plädiere daher seit Langem dafür, die Tabak-Nikotindrogenindustrie grundsätzlich (= beim Geld) zu treffen, das heißt, dass sie die Folgekosten des Rauchens bezahlen muss.

Wer als Drogenkranke einsichtig ist und alles daran setzt, sich entwöhnen zu lassen, dem sollte auf Kosten der Tabak-Nikotindrogenindustrie geholfen werden.

Die Folgekosten des Rauchens müssen grundsätzlich von der verursachenden Tabak-Nikotindrogenindustrie bezahlt werden. Das wäre eine erfolgreiche Tabak-Nikotindrogenbeseitigung.

Dr. Helmut Weber

Materialkatalog 1975 - 2023



Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

www.nichtraucherverein.at • nichtraucherschutz@aon.at

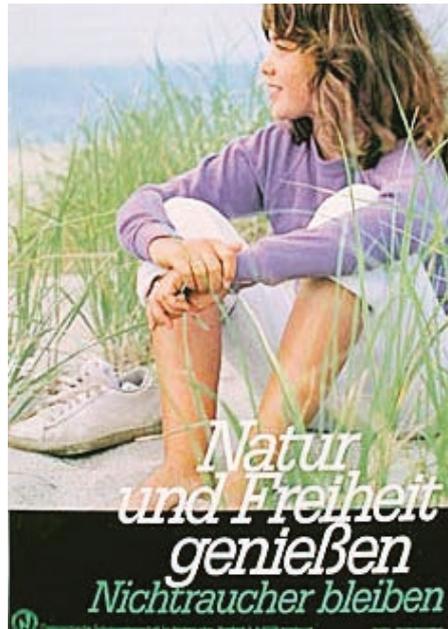
Telefon 0664 9302 958 • Fax 0512 268025

Bestellungen ab 20 € portofrei! Für Schulen sind Poster und Aufkleber gratis!

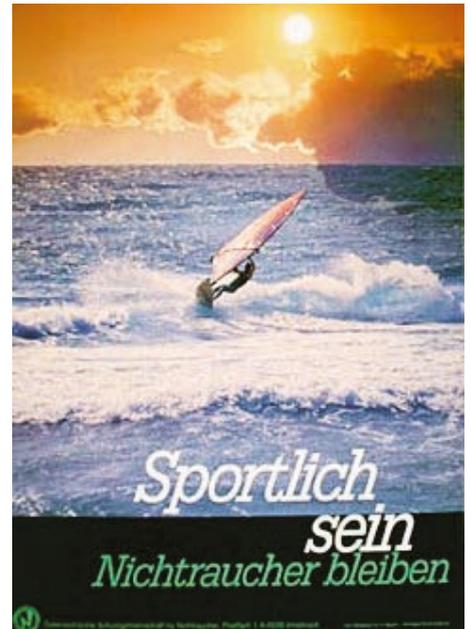
Poster DIN A2 (42 x 59 cm). Best.-Nr. = Buchstabe/Zahl z. B. P/16. Versendung erfolgt auf A4 gefaltet.



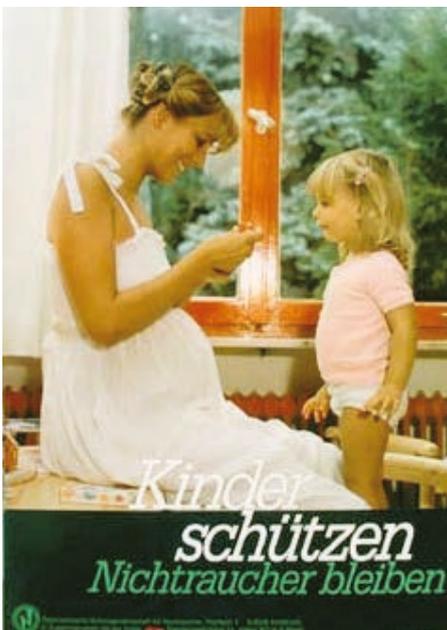
P/12b, DIN A4, 1,10 € P/12, 2,20 €



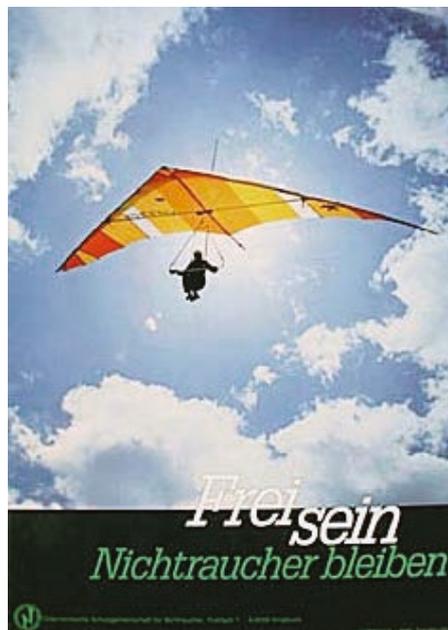
P/14b, DIN A4, 1,10 € P/14, 2,20 €



P/15b, DIN A4, 1,10 € P/15, 2,20 €



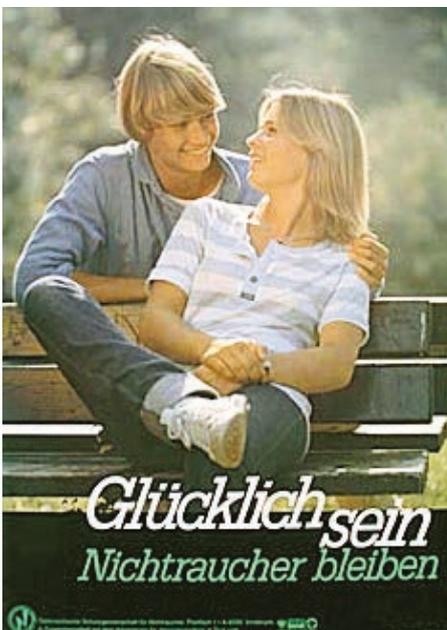
P/16 2,20 €



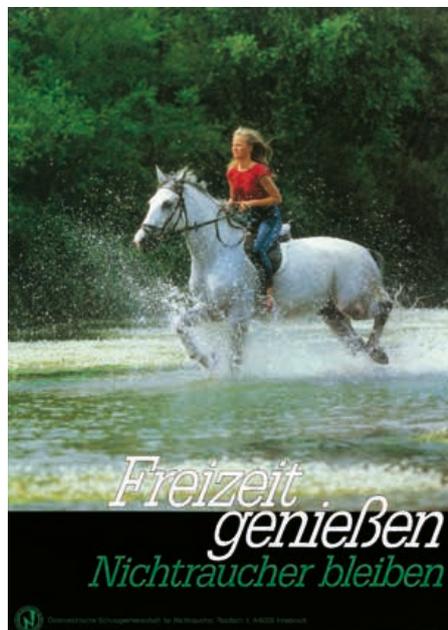
P/17 2,20 €



P/18 2,20 €



P/19 2,20 €

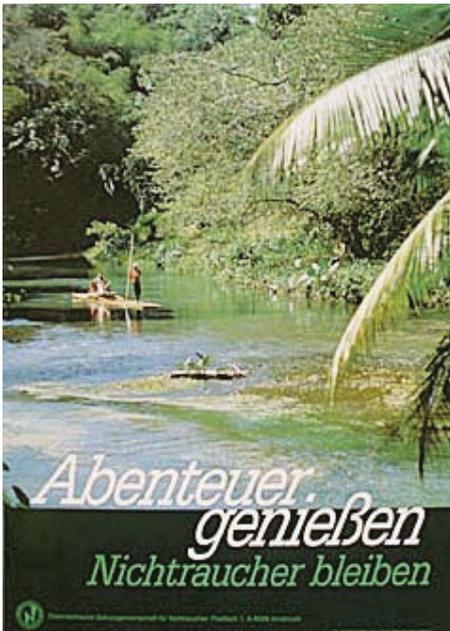


P/20 2,20 €



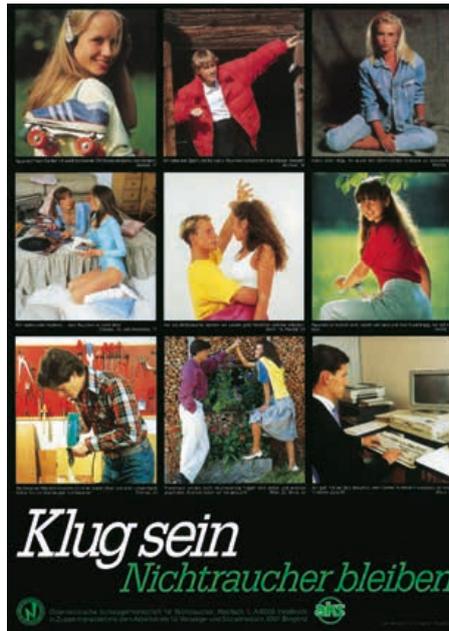
P/21 2,20 €

Poster DIN A2 (42 x 59 cm). Best.-Nr. und Stückzahl angeben. Poster sind auch plano (ungefaltet) erhältlich!



P/22

2,20 €



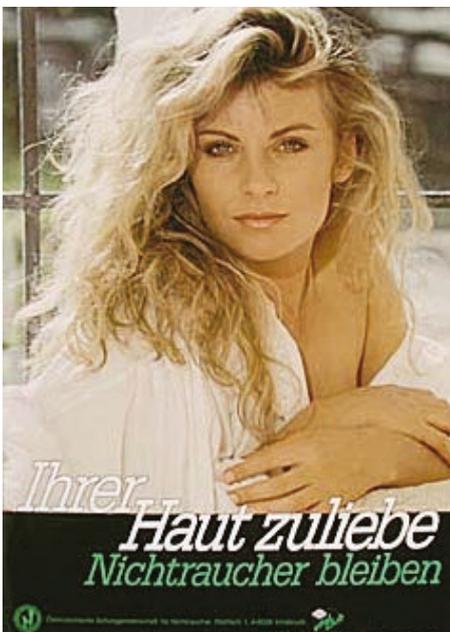
P/23

2,20 €



P/24

2,20 €



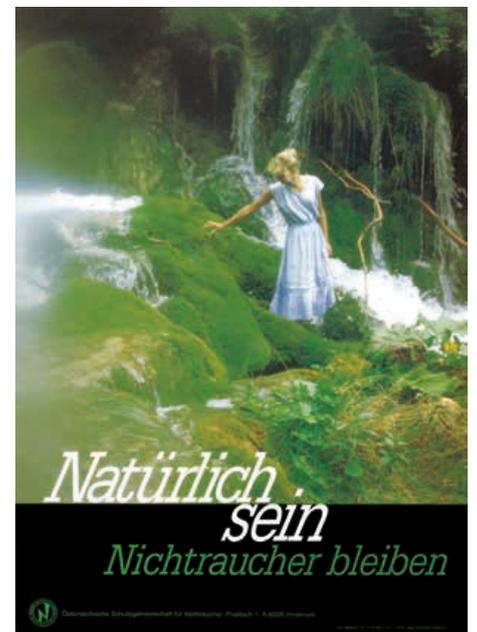
P/25

2,20 €



P/29

2,20 €

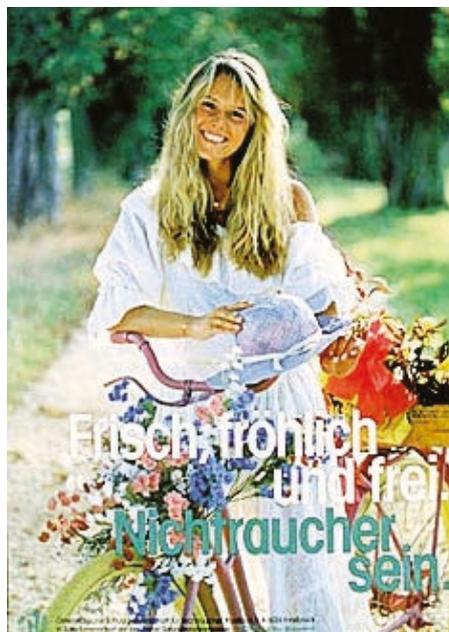


P/30€

2,20 €



P/31b, DIN A4, 1,10 € P/31, 2,20 €



P/33

2,20 €



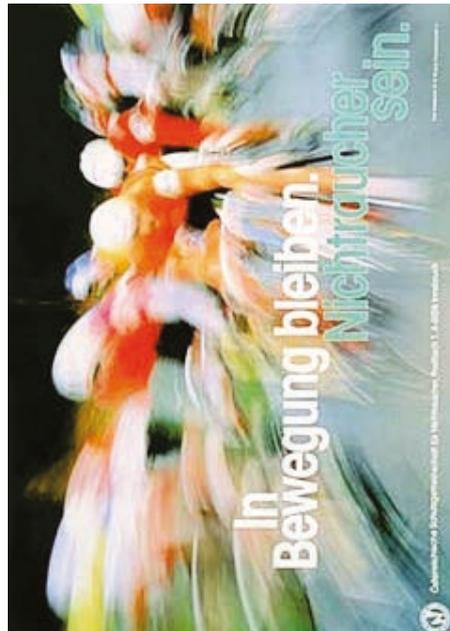
P/34

2,20 €

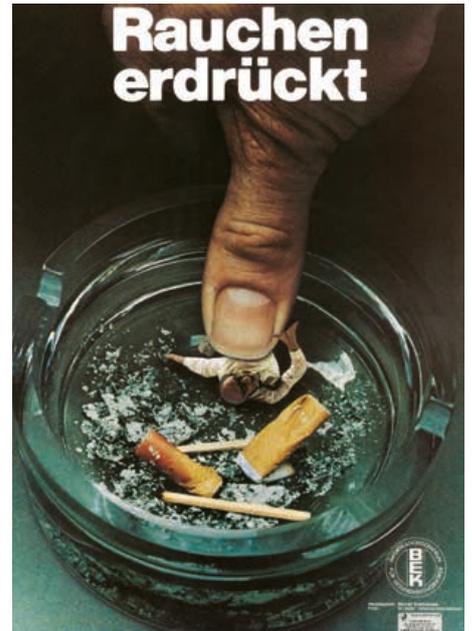
Poster DIN A2. Schulen erhalten Poster, Flugblätter u. Aufkleber gratis. Abholbereit: Haller Straße 3, Innsbruck.



P/35 2,20 €



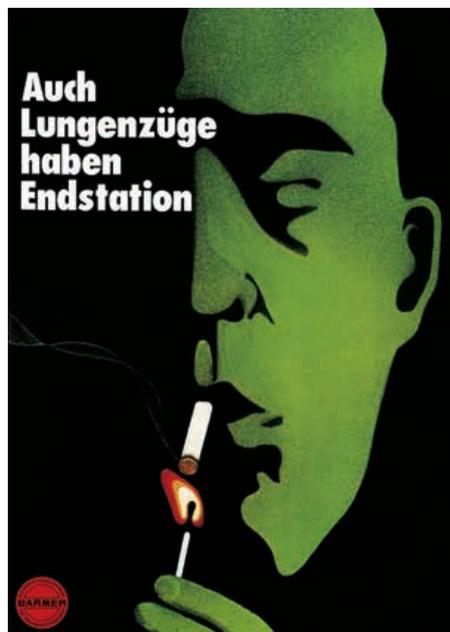
P/36 2,20 €



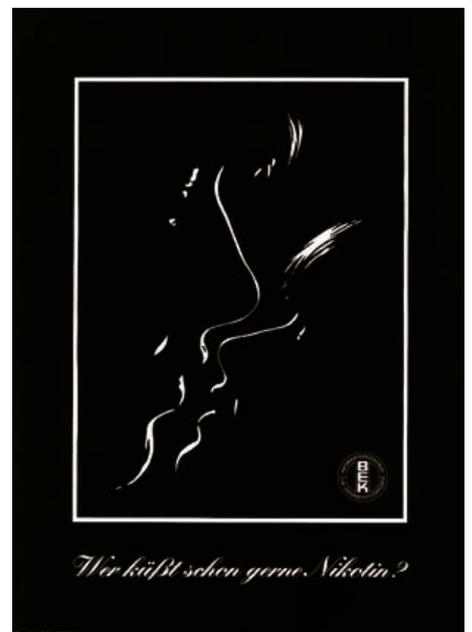
P/1 1,50 €



P/2 1,50 €



P/3 1,50 €



P/4b, DIN A3, 1,10 € P/4, 1,50 €



P/32 1,50 €



P/37 1,50 €

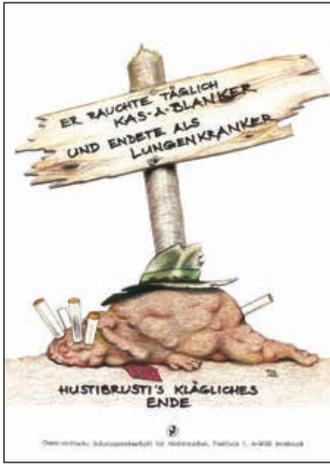


Poster P/26, DIN A4-Format 1,50 €

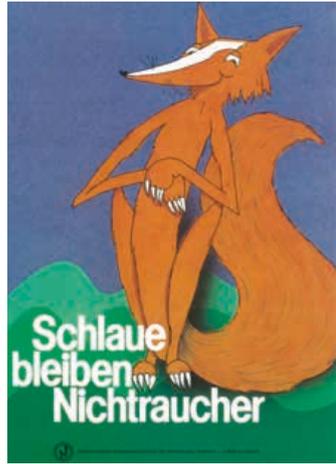
Links: Lunge eines Nichtrauchers.
Rechts: Lunge eines Rauchers mit typischen Teereinlagerungen.
30 Zigaretten/Tag. Bronchialkrebs mit 40 Jahren, Tod durch Krebsaussaat ins Gehirn.

Bild: Erhard Busch

Poster (P) und Flugblätter (D) DIN A4 (21 x 29,7 cm). Teilweise können auch hohe Stückzahlen geliefert werden!



P/13 1,10 €



P/27 1,10 €



P/28 1,10 €



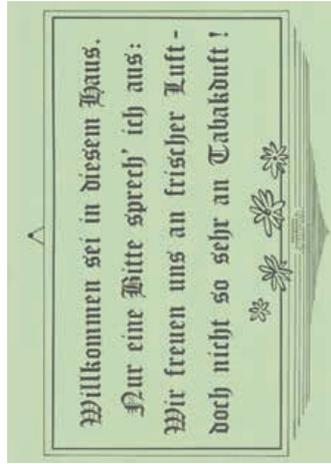
Flugblatt D/18 0,30 €



D/22 0,30 €



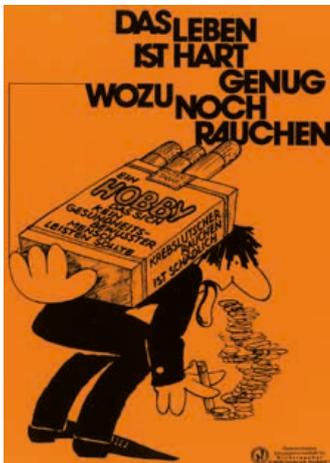
D/29 0,30 €



D/42 0,30 €



D/47 0,30 €



D/50 0,30 €



D/51 0,30 €



D/53 0,30 €



D/54a 0,30 €



D/54b 0,30 €



D/54c 0,30 €



D/54d 0,30 €



D/60 0,30 €

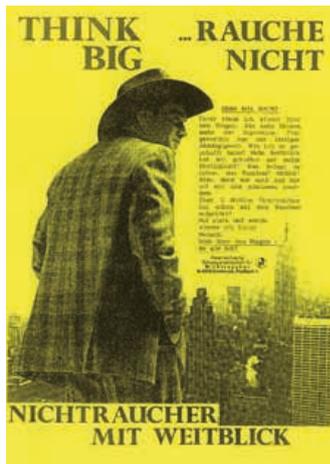
Flugblätter (D) DIN A4 (21 x 29,7 cm) und Postkarten (P). Je mehr Materialien Sie bestellen, desto erfolgreicher!



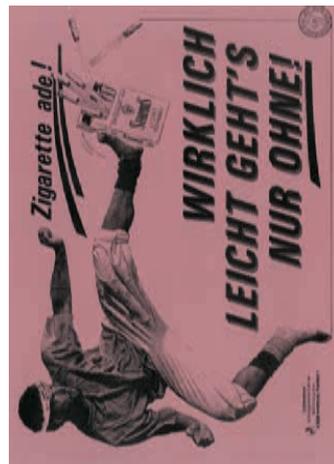
D/63 0,30 €



D/64 0,30 €



D/65 0,30 €



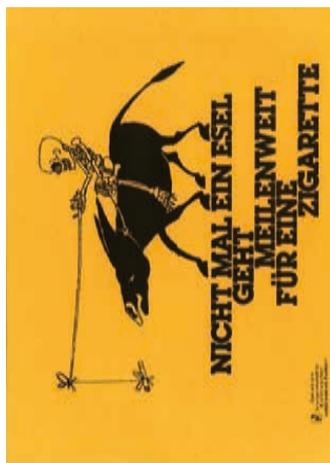
D/66 0,30 €



D/68 0,30 €



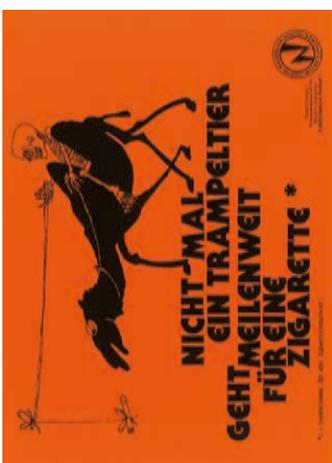
D/71 0,30 €



D/72 0,30 €



D/73 0,30 €



D/73a 0,30 €



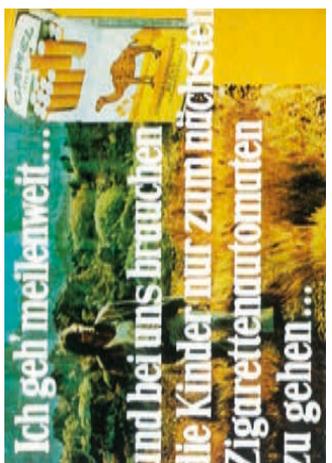
D/74 0,30 €



D/77 0,30 €



Postkarte P/50 0,40 €



Postkarte P/51 0,40 €



Postkarte P/52 0,40 €



Postkarte P/53 0,40 €

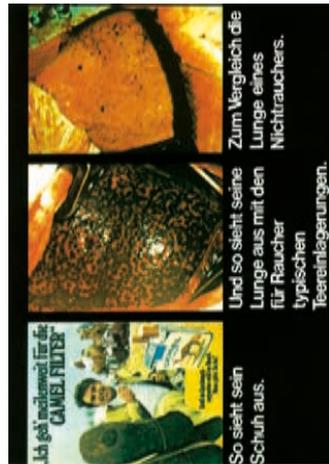


Postkarte P/54 0,40 €

Postkarten (P), Broschüren (B), Diverses. Bestellungen über 20 Euro portofrei (ausgenommen Regenschirm)!



Postkarte P/55 0,40 €



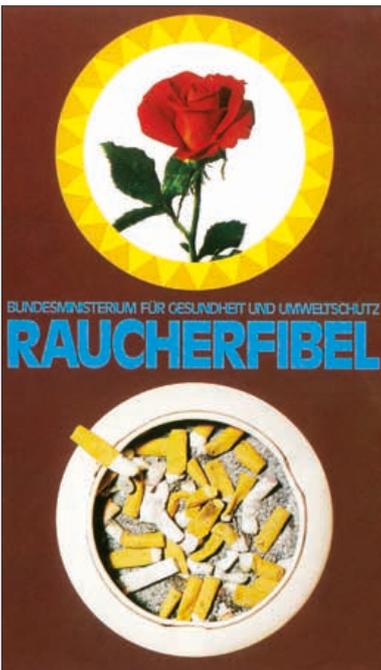
Postkarte P/56 0,40 €



Postkarte P/57 0,40 €



Postkarte P/58 0,40 €



Broschüre B/1, 48 Seiten, gratis



1. Nichtraucher-Broschüre
36 Seiten, B/18 1,10 €
Das Problem Rauchen aus der Sicht der Nichtraucher. Wichtig für alle Nichtraucher, Eltern, Lehrer, Schüler, Ärzte, Meinungsbildner, Ämter, Institutionen, Vereine usw.



Sonderdruck, 8 Seiten, D/87 0,40 €



Buch von Maximilian Rombold, 235 Seiten 15 €



Broschüre B/3 1 €
28 Seiten, sehr informativ!



Kartoniert, 190 Seiten.
Nur 5 € für Versandgebühr.
weitere Broschüren:
D/43 Die trickreiche Tabakwerbung 1,10 €
D/49 Kirche und Rauchen, 28 Seiten von Robert Rockenbauer und Franz Fischer 2,20 €



Automatik-Regenschirm A/51 13 €



Automatik-Regenschirm A/52 13 €
„Unter meinem Dach wird nicht geraucht“

Papieraufkleber (A), 5 Stück auf einem Streifen, 4 cm Ø. Alle Materialien sind im Beratungszentrum lagernd!

Mein Entschluß:
 Ich habe zur Kenntnis genommen, daß Rauchen meiner Gesundheit schadet und zudem noch sehr viel Geld kostet. Nur das Nichtrauchen ist mein Gewinn und bringt mir die gewünschte Freiheit.
 Ich entschieße mich daher - und bekräftige dies mit meiner Unterschrift - erst gar nicht mit dem Rauchen anzufangen bzw. mit dem Rauchen wieder aufzuhören.

_____ (Unterschrift)

_____ , _____ (Ort) (Datum)

© by Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher Postfach 1, A-6026 Innsbruck

Rückseite

NICHTRAUCHER-PASS



_____ Vor- u. Zuname

Vorderseite

Rauchen ist die wichtigste vermeidbare Krankheits- und Todesursache!
 Rauchen ist Selbstverstümmelung und in vielen Fällen Selbstmord auf Raten. Rauchen ist die Einstiegsdroge für Rauschgift. Rauchen ist in Innenräumen die größte Luftverschmutzung. Rauchen ist aber auch eine starke Umweltverschmutzung. Rauchen ist ein sozialschädliches Verhalten, weil alle (auch die Nichtraucher) für die Ausheilung der Raucherschäden mitzahlen müssen.
 Rauchen ist weder cool noch lässig, sondern dumm und lästig. Das Rauchen ist ein Symbol für Abhängigkeit und Langeweile!



Zigaretten füllen nicht, sondern brennen dich aus!

Geld verwenden - nicht verschwenden!

Ohne Rauch geht's besser!

Innenseite 2

Innenseite 3

Nichtraucher-Pass D/56, 0,40 € (sehr erfolgreich, „Clubausweis!“). D/56 + A/14 nur 0,80 €.
 NR-Abzeichen allein, A/14, 0,60 €, 2,5 cm Ø, goldener Text auf grünem Feld, Plastik, siehe Seite 9.



A/12, 5 Stk. 0,40 €



A/17b, 5 Stk. 0,40 €



A/17c, 5 Stk. 0,40 €



A/17d, 5 Stk. 0,40 €



A/17e, 5 Stk. 0,40 €



A/17, 5 verschiedene Papieraufkleber, 4 cm Ø, 0,40 €

Papieraufkleber (A), 4 cm Ø; Buttons (B), gelb, grün, orange, Farbwunsch bekanntgeben, 3,7 cm Ø; Abzeichen.



A/27, 5 Stk. 0,40 €



A/79, 5 Stk. 0,40 €



B/50 1 €



B/50 1 €



B/63 1 €

A/19
9 cm Ø
0,80 €

A/19b
4,5 cm Ø
0,40 €

A/19c
19 x 19 cm
1,50 €



3 verschiedene Texte auf 1 Streifen (Ellipse 6 x 3,7 cm) Signalgelb/Signalorange A/40, 0,30 €



B/51 1 €



B/52 1 €



B/53 1 €



B/54 1 €



B/56 1 €



B/57 1 €



B/58 1 €



B/59 1 €



B/66 1 €



B/67 1 €



B/68 1 €



B/69 1 €



Abzeichen „Natürlich Nichtraucher“, 16 mm Ø, emailliert, echt vergoldet, Ösenverschluss, 2,20 €.

A/66a Innenkreis weiß, grüne Umrandung
A/66b Innenkreis weiß, blaue Umrandung
A/66c vollflächig grün



A/14, 2,5 cm Ø
gold/grün
Plastik, 0,60 €



Anstecker A/33, 2,7 cm Ø, Blech, 0,90 €



Herz aus Holz mit Klebeband A/57 2,60 €; für jede Wohnungstür geeignet!



Herz aus Holz mit Klebeband A/58 2,60 €

Aufkleber A/20, Silber, 4 cm Ø, 0,30 €
 -" A/20b, Silber, 8 cm Ø, 0,60 €

A/11, Gold, 4,5 x 4,5 cm, 0,30 €, Seite 15



PASSIVRAUCH TÖTET AUCH KINDER!



A/90 (Originalgröße) 1,50 €

4 Kleber auf einem Blatt mit leicht variierenden Texten: „Passivrauch tötet Kinder!“ „Rauchen tötet Kinder“ „Passivrauch tötet auch Kinder“ (Text schwarz)



Papieraufkleber A/69, 9,5 x 7 cm 0,40 €



Papieraufkl. A/70, 7 x 9,5 cm 0,40 €

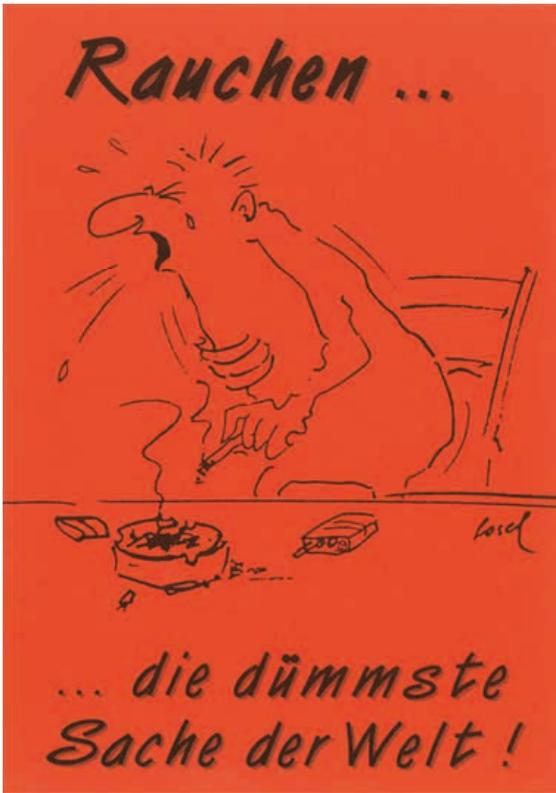


Papieraufkl. A/71, 7 x 9,5 cm 0,40 €



Papieraufkl. A/72, 7 x 9,5 cm 0,40 €

Aufkleber (Papier u. Plastik). Best.-Nr. und Stückzahl angeben. Beachten Sie bitte die Hinweise!



Papieraufkleber A/83, 7,5 x 10,5 cm 0,40 €



Papieraufkleber A/84, 7,5 x 10,5 cm 0,40 €



Papieraufkleber A/36, 10,5 x 5 cm 0,40 €



Papieraufkleber A/61, 7 x 9,4 cm 0,40 €



Papieraufkleber A/62, 7 x 9,4 cm 0,40 €

Je mehr Nichtraucher unsere Materialien verwenden, desto mehr wird das Bewusstsein der Nichtraucher gestärkt. Setzen auch Sie sich für den Nichtraucherschutz ein. Das dient Ihrer eigenen Gesundheit und der Gesundheit Ihrer Mitmenschen. Die Preise sind noch aus dem Jahr 1990! Freiwillige Erhöhungen nehmen wir gerne an.

Der bestellten Ware wird ein Zahlschein beigelegt. Bestellungen im Gesamtwert von über 20 Euro werden portofrei versendet (ausgenommen Regenschirm!). Werden Sie Mitglied der Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. Jahresbeitrag nur 30,- Euro ohne weitere Verpflichtungen!

(nicht Originalgröße!)



0,60 €

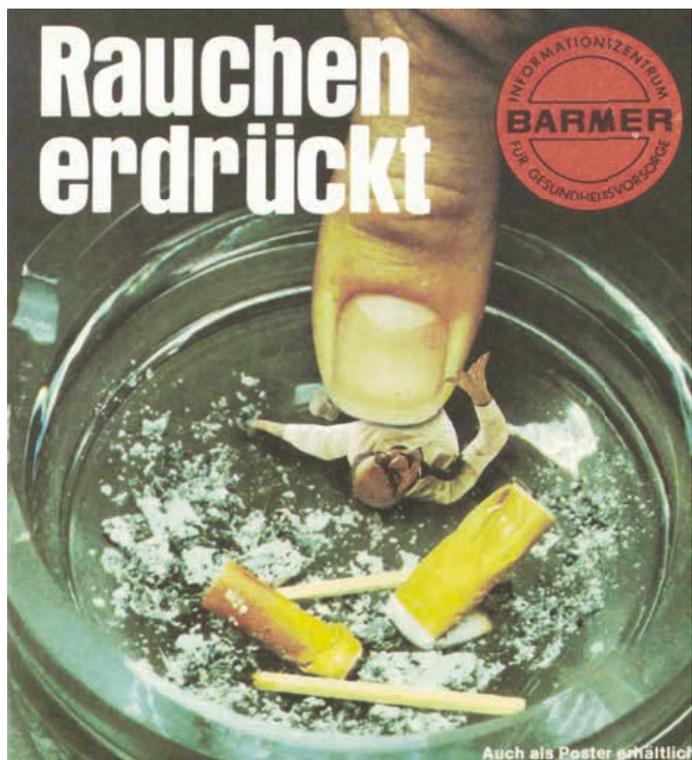
A/16, 8,5 x 5,8 cm

Plastikaufkleber (Originalgröße, lichtecht). Je mehr Sie Materialien bestellen, desto erfolgreicher sind wir!



A/24, 9 x 10,5 cm

0,80 €



(gewachstes Papier) A/4, 9 x 10 cm

0,40 €



A/30
9 cm Ø
0,80 €



A/21
9,5 cm Ø
0,80 €



A/3
6,5 cm Ø
0,40 €



A/49
11 x 6,5 cm
0,80 €

Farbwunsch:
violett oder grün

Plastikaufkleber (Originalgröße, lichtecht), T-Shirt. Schüler können sich mit unseren Materialien identifizieren!



A/41
10,5 cm Ø
0,80 €



A/45,
9 cm Ø
0,80 €



A/22
12 x 8 cm
2 Stück 0,40 €

(nicht Originalgröße!)



A/64, 8 x 11,5 cm

0,80 €



A/56, 8,5 x 8,5 cm

0,40 €



A/31
T-Shirt
(Kurzarm)
100 % BW, weiß,
grüner Aufdruck
auf linker
Brustseite.

Nur in Größe XL.
Sehr gute
Qualität!
Nur 4,- €.

Plastikaufkleber (Originalgröße, lichtecht). Unsere Materialien stärken das Bewusstsein der Nichtraucher!

A/55b
4 cm Ø
2 Stk.
0,80 €



A/55
10 cm Ø
0,80 €



A/60
4 cm Ø
0,40 €



A/77, 13,5 x 8,5 cm, 2 Stück 0,40 € (nicht Originalgröße!)

Das Wort „Kamel“ wurde lt. OGH-Urteil vom 9.1.1990 in Österreich verboten. Siehe NRZ 2-4/2021.



Farbwunsch:
sandbraun o.
orangerot



A/68
9,5 cm Ø
0,80 €

Statt dem verbotenen Kamel-Aufkleber ist nun der Esel noch die stärkere Aussage als vorher, denn: „Nicht mal ein Esel geht meilenweit für eine Zigarette!“



A/76, 9 cm Ø, 2 Stück 0,40 €

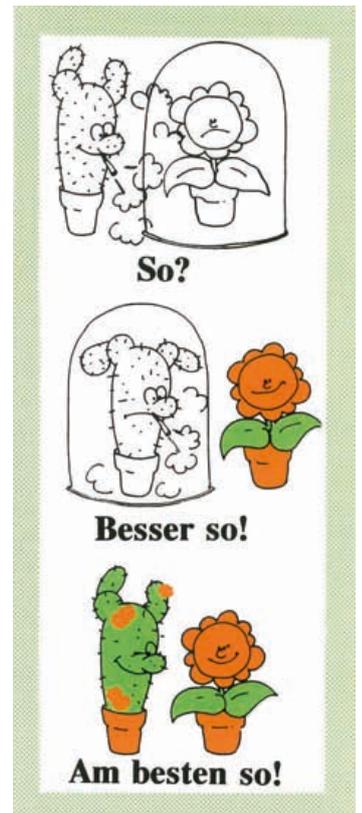
Plastikaufkleber (Originalgröße, lichtecht), Sweat-Shirts. Unterstützen Sie uns mit dem Kauf unserer Materialien!



Das Nichtraucher-Symbol ist ein sichtbares Zeichen für den Siegeszug der Vernunft und Verantwortungsbereitschaft. Verwenden Sie möglichst oft diesen Aufkleber auf Autos, Türen, Fenstern, Taschen, Mappen, Briefen usw.

© copyright by Obern, Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Postfach 1, A-6026 Innsbruck, Best.-Nr. A/78, 05.25.-

Das Nichtraucher-Symbol (Blitz-N) ist ein sichtbares Zeichen für den Siegeszug der Vernunft und Verantwortungsbereitschaft. Verwenden Sie möglichst oft diesen Aufkleber auf Autos, Türen, Fenstern, Taschen, Mappen, Briefen usw. Das Blitz-N ist auch ein sichtbares Zeichen für den Widerstand einer jahrzehntelangen Diktatur rücksichtsloser Raucher. Es ist weiters ein Symbol für die Jugend, das Nichtrauchen als natürliche, selbstverständliche und logische Lebensweise zu betrachten. Es ist ein Zeichen für Freiheit, ein Zeichen für Menschen, die Nein sagen zur gedankenlosen Luftverschmutzung! 18 Stück in der Größe von 1,5 cm bis 8 cm, befinden sich auf einem DIN A4 Blatt. Das „N“ steht dann richtig, wenn das Wort „NATÜRLICH“ oder „NICHTRAUCHER“ waagrecht steht. **Best.-Nr. A/78, 1,90 Euro.** (nicht Originalgröße!)



A/74, 4,5 x 11 cm 0,80 €



A/11, 4,5 x 4,5 cm 0,30 €



A/46, 14 x 4,1 cm

0,80 €

Wichtiger Hinweis: Einzelne Abbildungen entsprechen nicht der Originalgröße. Beachten Sie daher die Größenangabe! Manche Materialien tragen noch den alten Namen



A/73, 8 x 6,5 cm, 0,80 €; A/73b, 4 x 3 cm, 0,40 €



A/47 Sweatshirt (Langarm) 100 % BW, Aufdruck auf linker Brustseite: „Nichtraucher“. Nur 12,- Euro. Größe und Farbe auf Anfrage! (Gelb nur mehr Einzelstücke!)

„Schöneborn“ oder 6026 Innsbruck, Postfach 1. Erst seit 1987 wurde die Schutzgemeinschaft ein eigener Verein. Ab 20 Euro erfolgt portofreie Versendung (ausgenommen Regenschirm)! Poster werden im A4-Format versendet. Plano im Beratungszentrum, Haller Str. 3, Ibk.

Plastikaufkleber (Originalgröße, lichtecht). Unsere Materialien zeugen von einer beeindruckenden Aktivität!

WERBUNG FÜR ZIGARETTEN = KREBSREKLAME!

Ärztlicher Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit, 6800 Mannheim

A/67, 13 x 6 cm

0,40 €



A/80
12 cm Ø
0,80 €

Wenn Sie in geschlossenen Räumen rauchen,
zwingen Sie Ihre Mitmenschen bis zu 70% Ihres Tabakqualmes einzatmen!
Da Tabakrauch die Gesundheit schädigt, ist Ihr Verhalten Körperverletzung.

Bisher handelten Sie fahrlässig; jetzt, da Sie dies wissen, begehen Sie
vorsätzliche Körperverletzung!

Stellen Sie bitte das Rauchen mit Rücksicht auf die Gesundheit Ihrer
Mitmenschen ein.

A/85, 14 x 5,5 cm

0,40 €



A/88, 10,5 x 7,5 cm

0,80 €



A/81, 12 x 8,7 cm, 0,80 € (nicht Originalgröße!)

Acht Faktoren, die das Leben um Jahrzehnte verlängern könnten

Von Stefan Parsch, dpa

Mit einem gesunden Lebensstil können 40-jährige Männer im Durchschnitt 23,7 Jahre länger leben als mit einem sehr schädlichen. Bei Frauen beträgt dieser Unterschied 22,6 Jahre. Zu diesem Ergebnis kommt die Analyse einer Langzeituntersuchung von ehemaligen Angehörigen des amerikanischen Militärs, die ein Forschungsteam auf der internationalen Konferenz „Nutrition 2023“ in Boston präsentierte. Eine weitere Studie konnte zeigen, wie wichtig Informationen über Krebsrisikofaktoren sind.

Das Team um Xuan-Mai Nguyen von der *University of Illinois* hatte Daten von über 700.000 US-Veteranen im Alter von 40 bis 99 Jahren analysiert. Als gesunden Lebensstil definierte es acht Gewohnheiten: körperlich aktiv zu sein, nicht zu rauchen, gut mit Stress umgehen zu können, sich gut zu ernähren, nicht unmäßig Alkohol zu trinken, gut und regelmäßig zu schlafen, positive soziale Beziehungen zu pflegen und nicht von Opioid-Schmerzmitteln abhängig zu sein.

„Wir waren wirklich überrascht, wie viel man mit der Einführung von einem, zwei, drei oder allen acht Lebensstilfaktoren gewinnen konnte“, wird Nguyen in einer Mitteilung der

Gesunder Lebensstil

- Sport
- Nicht rauchen
- Gutes Stressmanagement
- Gute Ernährung
- Mäßiger Alkoholkonsum
- Guter und regelmäßiger Schlaf
- Positive soziale Beziehungen
- Keine Opioid-Abhängigkeit

American Society for Nutrition zitiert.

Als größte Risikofaktoren stellten sich eine geringe körperliche Aktivität, die Abhängigkeit von Opioid-Schmerzmitteln und Rauchen heraus. Diese Faktoren waren mit einem erhöhten Sterberisiko von jeweils um 30 bis 45 Prozent während des Studienzeitraums verbunden.

„Je früher, desto besser, aber selbst wenn Sie mit 40, 50 oder 60 nur eine kleine Änderung vornehmen, ist es immer noch von Vorteil.“

Xuan-Mai Nguyen
von der *University of Illinois*

Bei schlechtem Umgang mit Stress, hohem Alkoholkonsum, ungesunder Ernährung und schlechter Schlafhygiene war das Sterberisiko um jeweils rund 20 Prozent erhöht, beim Mangel an guten sozialen Kon-

takten um fünf Prozent. Die Mediziner stellten fest, dass ein Wechsel zu einem gesunden Lebensstil auch im gesetzten Alter noch die Lebenserwartung erhöht. „Je früher, desto besser, aber selbst wenn Sie mit 40, 50 oder 60 nur eine kleine Änderung vornehmen, ist es immer noch von Vorteil“, betont Nguyen.

Die Daten der Studie stammen vom *Million Veteran Program*, einem nationalen Forschungsprogramm der USA, das untersucht, wie sich Gene, Lebensstil, militärische Erfahrungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von ehemaligen Militärangehörigen auswirken. Die Analyse von Nguyen und Kollegen berücksichtigte die Daten von 719.147 Veteranen, die in den Jahren 2011 bis 2019 erhoben wurden.

Präventiv das eigene Krebsrisiko senken

Der Lebensstil spielt auch bei der Senkung des Krebsrisikos eine wichtige Rolle. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) zählen Alkohol, geringe körperliche Aktivität, ungesunde Ernährung, Übergewicht, rotes und verarbeitetes Fleisch, zuckerhaltige Getränke, Tabakkonsum und ultraviolette Strahlung zu den Krebsrisikofaktoren.

24.7.2023

Tod unter 75 ? Viele Sterbefälle ließen sich vermeiden

(5.9.2022) Pro Jahr könnten rund 3 Millionen Todesfälle im Alter von unter 75 Jahren in den Mitgliedsstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) durch bessere Prävention und frühzeitige Behandlung vermieden werden. Hauptursachen für vorzeitige Sterblichkeit sind unter anderem Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

• Über 1,9 Millionen vorzeitige Todesfälle hätten demnach durch bessere Prävention und andere gesundheitspolitische Maßnahmen verhindert werden können. So gilt zum Beispiel **Nicht-Rauchen als bester Schutz vor Lungenkrebs**. Einer aktuellen Studie im Fachmagazin

The Lancet zu Folge geht weltweit übrigens fast jeder zweite Krebstod auf vermeidbare Risikofaktoren wie Tabak- und Alkoholkonsum oder Übergewicht zurück.

• Mehr als 1 Million vorzeitige Todesfälle wären durch Maßnahmen wie Früherkennung und frühzeitige, effektive Behandlung vermeidbar gewesen. Das gilt insbesondere in Bezug auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen (36 %) sowie Krebs (27 %).

Die Menschen könnten Krankheit und Tod also schon heute viel besser Einhalt gebieten als sie es aktuell tun. Die Daten der OECD bieten daher eine Chance: Sie bilden einen Startpunkt – von ihm ausgehend gilt es, die Effektivität der nationalen Ge-

sundheitssysteme genauer unter die Lupe zu nehmen und zu verbessern.

PHARMA FAKTEN

E-Zigaretten 95 Prozent weniger gefährlich?

Pseudo-wissenschaftliche Informationen, die halb wahr oder ganz falsch sind, aber wahrscheinlich erscheinen, gehören zu den gefährlichsten Fehlinformationen überhaupt. Dafür ist der 95%-Mythos ein frappantes Beispiel, denn er zeigt, wie mächtige wirtschaftliche Interessen die Ignoranz und Leichtgläubigkeit der Öffentlichkeit ausnutzen können, um viel Geld zu verdienen. Siehe Seite 16-17.

Rauchen tötet Passivraucher

Jedes Jahr: 1,3 Millionen Todesfälle weltweit durch Passivrauchen

Rauchen kann tödlich sein: So steht es auf jeder Zigarettenpackung. Tabak „ist das einzige kommerzielle Produkt, das die Hälfte seiner Nutzer tötet, wenn sie es genau so anwenden, wie es gedacht ist“, sagt Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, Chef der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Hinzu kommt: Jedes Jahr sterben geschätzte 1,3 Millionen Menschen, die selbst gar nicht rauchen – aber die Schadstoffe passiv einatmen.

Rauchen tötet Menschen, die nicht rauchen. Viele Menschen. Das macht die WHO in ihrem Bericht „über die globale Tabak-Epidemie“ deutlich. Mindestens 69 Bestandteile von Tabakrauch sind demnach krebserregend. „In den frühen 2000er-Jahren versuchte die Tabakindustrie das Problem von Passivrauchen lediglich als ein Ärgernis für Nicht-Rauchende darzustellen“, schreibt die WHO. Doch heutzutage ist die Evidenzlage eine andere: „Alle großen medizinischen und wissenschaftlichen Organisationen bestätigen, dass Passivrauch Nicht-Rauchern schadet und dass es keine sichere Menge an Passivrauch gibt.“

Passiv Rauchen: Kinder und Frauen zahlen einen hohen Preis!

Rund 8,7 Millionen Menschen weltweit sterben jedes Jahr in Folge von Tabakkonsum. 1,3 Millionen davon sind Passivraucher – fast dieselbe Zahl an Menschen, die in Verkehrsunfällen ums Leben kommt. Hinzu kommen zahlreiche Menschen, die krank werden. „Bei Erwachsenen ist Passivrauchen mit Schlaganfällen, Herzerkrankungen, Krebs, COPD, Atemwegserkrankungen und ande-

ren Leiden assoziiert“, so die WHO. Doch „Föten, Babys und Kinder können sich die Umgebung, in der sie leben, nicht aussuchen und sind am meisten durch Passivrauch gefährdet.“ Sie atmen schneller, ihre Körper haben sich noch nicht voll entwickelt. „Schweres Asthma, Atemwegs- und Ohrinfektionen sowie plötzlicher Kindstod treten bei Kindern, die Passivrauch ausgesetzt sind, häufiger auf.“ Es kann aber auch sein, dass sich gesundheitliche Folgen erst im Erwachsenenalter zeigen – auch darauf weisen immer mehr Daten hin. Schätzungen zu Folge sterben pro Jahr weltweit rund 51.000 unter 20-Jährige aufgrund von Passivrauchen – die Mehrheit von ihnen vor ihrem 5. Geburtstag.

Die meisten Passivrauch-Todesfälle (fast 90 %) treten laut WHO-Bericht in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen auf. Überhaupt scheint es Zusammenhänge zwischen Bildung, sozioökonomischem Status und der Frage, in welchem Ausmaß Menschen Passivrauch ausgesetzt sind, zu geben. Letztlich ist es wieder einmal ein Gerechtigkeits Thema. Auch in Sachen Geschlechter: Fast ein Drittel der Frauen, die wegen Tabakprodukten (ohne Kautabak) sterben, sterben wegen Passivrauchs; bei Männern liegt dieser Wert bei rund 10 Prozent. „Die weibliche Bevölkerung zahlt einen hohen Preis für das Rauchen Anderer“.

Zum Schutz aller Menschen ist eine rauchfreie Umgebung nötig

Wichtig ist daher die Einrichtung rauchfreier Umgebungen: „Sie schüt-

zen Menschen vor bekannten krebserregenden und toxischen Substanzen; sie denormalisieren Rauchen in der Öffentlichkeit; und sie fördern die Ausbreitung rauchfreier Zonen sogar im Privaten. Diese gesellschaftlichen Veränderungen können Tabakgebrauchende dazu bringen, dass sie versuchen aufzuhören, und sie können junge Menschen davon abhalten, mit Tabakkonsum anzufangen“, heißt es im Bericht. Dr. Rüdiger Krech, Direktor für Gesundheitsförderung bei der WHO, findet: „**Alle Menschen haben das Grundrecht saubere Luft zu atmen – und Regierungen müssen die Gesundheit aller als grundlegendes Menschenrecht schützen.**“ (Anm.: Unsere Worte seit 48 Jahren!)

10.9.2023 PHARMA FAKTEN

Weltweit weniger Raucher

Laut Weltgesundheitsorganisation gehen immer mehr Länder gegen das Rauchen vor. Drastische Warnungen vor dem Rauchen auf Zigarettenpackungen, Werbeverbote, Rauchverbote in öffentlichen Räumen und eine hohe Besteuerung von Tabakprodukten sind von der WHO empfohlene Maßnahmen, die in vielen Ländern wenigstens teilweise umgesetzt wurden.

Weltweit geht der Anteil der Raucher zurück. Ohne Schutzmaßnahmen gäbe es nach WHO-Schätzung 300 Millionen Raucher mehr.

Geschätzte 1,3 Milliarden Menschen nutzen Tabak. Am Konsum sterben weltweit über 8 Millionen, darunter 1,3 Millionen Passivraucher, die erzwungenermaßen Tabakrauch einatmen mussten.

Der neunte WHO-Bericht über die globale Tabakepidemie zeigt die Fortschritte auf, die die Länder seit 2008 bei der Eindämmung des Tabakkonsums erzielt haben. Die Bemühungen müssen aber beschleunigt werden, um die Menschen vor den Schäden des Tabaks und des Passivrauchens zu schützen.

Strenges Anti-Tabak-Gesetz in Mexiko

Seit Mitte Januar 2023 darf in Mexiko legal nicht mehr unter freiem Himmel geraucht werden. Tabakwerbung ist nach der strikten Gesetzgebung komplett verboten. Und Tabakprodukte dürfen in Läden nicht mehr sichtbar ausgestellt werden. Rauchverbot herrscht nun in Schulen, Einkaufszentren, Stadien, am Arbeitsplatz. Interesse der Regierung ist es, die Gesundheit der Mexikanerinnen und Mexikaner zu schützen. Vor allem der Jugendlichen, die ins Visier der Tabakindustrie geraten sind.

Auch im öffentlichen Raum darf nun kaum noch geraucht werden: an Stränden, in öffentlichen Parks, auf belebten Straßen. Bei Zuwiderhandlung drohen Geldstrafen, ersatzweise 36 Stunden Gefängnis. Was eine belebte Straße oder Menschengruppe ist, entscheidet am Ende die Polizei. Und die ist in Mexiko dafür berüchtigt, gegen Geld wegzuschauen. www.tagesschau.de



Gerhard Hausmann
* 27.09.1938
† 23.10.2022

„Der Kampf gegen das Rauchen ist so alt wie das Rauchen selbst. Durch die Jahrhunderte hindurch haben verantwortungsbewusste Menschen mahrend ihre Stimme gegen die Unsitte erhoben, Tabakrauch einzusatmen und wieder auszuspuken. Es hat sich aber gezeigt, dass die Raucher auch dann nicht bereit sind auf ihr Laster zu verzichten, wenn ihnen die Gefahren des Rauchens bewusst sind. Neben großen, überregionalen Bündeln sind in den letzten Jahren auch viele Gruppen im regionalen Bereich entstanden. Hier wurden Straßen-Informationsveranstaltungen und Nichtraucherbälle durchgeführt, wurde für rauchfreie Gaststätten und Verkehrsmittel gestritten, wurde Aufklärungsarbeit in Schulen und Jugendgruppen betrieben, wurden die Nichtraucher im Kampf um rauchfreie Arbeitsplätze unterstützt und entwöhnungswillige Raucher beraten. Überall sind Erfahrungen gesammelt worden, die auch für andere aktive Nichtrauchergruppen wertvoll sein können.“

Dies schrieb Gerhard Hausmann als Einleitung zum 1. Treffen der Nichtrauchervereinigungen, die am 12. u. 13. März 1977 in Bregenz von der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher (Robert Rockenbauer) und den Aktiven Ulmer Nichtrauchern (Gerhard Hausmann) veranstaltet wurde. Mit Gerhard Hausmann habe ich insgesamt 6 internationale Nichtraucher-Treffen im Bodenseeraum durchgeführt. Alle waren sehr erfolgreich. Nachzulesen in den Sonderausgaben der Nichtraucher-Zeitung 2021.

Sein Resümee am 1.9.2000:

Wir könnten weiter sein, wenn

→ die kriminellen Machenschaften der Tabakindustrie und die Unterstützung korrupter Politiker hätten unterbunden werden können

→ wir die erfolgreich begonnen Begegnungen auf internationaler Ebene (Bodensee-Treffen) aus den 70er/80er-Jahren weitergeführt hätten

→ uns staatliche Stellen und andere Sponsoren die für unsere ehrenamtliche Arbeit nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt hätten

→ Programme zur Nichtraucher-Erziehung weniger halbherzig durchgeführt worden wären und vor allem die Schulen mehr Engagement gezeigt hätten

→ wir mehr junge Leute für unsere Aktionen finden hätten können

→ nicht so viele Ärzte, Politiker, Pfarrer und gesellschaftlich geachtete Personen als äußerst schlechte Vorbilder selbst rauchen würden

→ es uns gelungen wäre, die Problematik des Rauchens deutlicher im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. (Aufzählung gekürzt!)

Herr Hausmann war Lehrer und Pionier in Sachen Nichtraucherschutz. Durch ihn wurden zahlreiche aktive Gruppen in Bayern gegründet. Von ihm habe ich die Idee von Nichtraucher-Lotsen übernommen und zu einem sensationellen Erfolgsmodell weiterentwickelt. Die Politik hat diese erfolgreiche Aufklärungsarbeit an Tirols Schulen, die ich mit über 300 doppelstündigen Vorträgen geleistet habe, finanziell nicht mit einer Anstellung unterstützt. Viel Lob bekam ich von ihm für die hervorragenden Texte und die Gestaltung der Nichtraucher-Zeitung.

Herr Hausmann setzte sich nicht nur gegen die Nikotindrogensucht ein, sondern auch für den Tierschutz und für die vegetarische/vegane Lebensweise.

Herr Gerhard Hausmann verstarb kurz nach seinem 84. Geburtstag. Alle, die ihn kannten, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.



Ernst-Günther Krause
* 18.9.1947
† 28.6.2023

12. u. 13. März 1977. Damals als Leiter der Aktiven Münchner Nichtraucher, heute Nichtraucherinitiative

Der aktivste Kämpfer für den Nichtraucherschutz war zweifellos Ernst-Günther Krause (EGK). Kennengelernt habe ich ihn beim 1. NR-Treffen in Bregenz am

München (NIM) e.V. In unserer NRZ 3/2017 Seite 16 habe ich sein 40-jähriges Schaffen der NIM aufgezeigt. Er meinte: „40 Jahre ehrenamtliche Arbeit sind genug“. Damit war seine Arbeit nicht zu Ende. Vom lokalen Akteur wurde er zum bundesweiten Akteur mit der Gründung der Nichtraucher-Initiative-Deutschland (NID) e.V. (1988), dessen Vize-Präsident er bis zu seinem Tod war. Viele Nichtraucher hat er in Bezug auf rauchende Nachbarn betreut. Sein Musterbrief hat auch mir sehr geholfen, eine außergerichtliche Einigung mit einer kettenrauchenden Familie zu erzielen. (Siehe NRZ 4/2020 Seite 13 u. 14.) Auf der Internetseite www.nicht-raucherschutz.de kann man sich den „Leitfaden zum Nichtraucherschutz bei rauchenden Nachbarn“ herunterladen. Dort wird das BGH-Urteil vom 16.1.2015 behandelt, das auch für die OGH-Entscheidung vom 16.11.2016 entscheidend war. Das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme gebietet ein Zeitmodell, wo festgelegt wird, zu welcher Zeit geraucht werden darf. In der dazwischenliegenden Zeit kann die nichtrauchende Partei sicher sein, Balkon/Terrasse benutzen und Fenster öffnen zu können ohne vom Tabakrauch überrascht zu werden. Der unerwartete Tod von Herrn Ernst-Günther Krause ist ein großer Verlust für alle Nichtraucherorganisationen und generell für den aktiven Nichtraucherschutz im deutschsprachigen Raum. **„Reden ist Silber. Handeln ist Gold“** war seine Devise. Hätte die NIM nicht schon 1984 einen Prozess gegen Marlboro in höchster Instanz gewonnen, wäre ich im sogenannten „Camel-Prozess“ nicht bis zum Höchstgericht gegangen. Der Prozess wurde wegen Fehlurteil des OGH verloren (siehe Sonderausgaben II-IV/2021). Wir haben Nichtrauchermaterialien (Plakate, Aufkleber usw.) geschaffen und ausgetauscht. Immer wieder habe ich EGK angerufen, um über heikle Fälle zu beraten. Er korrigierte meine Pressaussendungen und war mir auch sonst eine große Hilfe. EGK hatte einen großen Anteil daran, dass in Bayern als erstes Bundesland ein Rauchverbot in der Gastronomie mit 1.8.2010 in Kraft trat. Seine über Jahrzehnte erworbene Expertise zum Nichtraucherschutz ist unersetzlich.

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

Nachbarschaftsstreitigkeiten können sehr vielseitig sein: Lärm, Geruch usw. Können sich die Parteien nicht außergerichtlich einigen, muss die Partei, die sich im Recht meint, eine Klage einbringen. Leicht getan, wenn man eine Rechtsschutzversicherung hat, die die Deckung übernimmt.

Ein Mitglied unseres Vereines hat sich im August 2022 wegen stark rauchender Nachbarn an uns um Hilfe gewandt. Wir empfehlen dann immer, den Musterbrief (NRZ 4/2020 Seite 13+14) mit den Raucherzeiten eingeschrieben an die rauchende Partei zu senden. Erfolgt innerhalb von 14 Tagen keine positive Rückmeldung, werde man über einen Rechtsanwalt eine Klagsschrift beim Bezirksgericht einreichen.

Unser Mitglied schrieb u.a.:

„Das regelmäßige tägliche Rauchen von Ihnen und Ihrer Frau direkt unter meinem Balkon stellt für mich eine zunehmend große gesundheitliche Beeinträchtigung und eine unzumutbare Belästigung dar. Dieser Zustand ist für mich nicht mehr länger akzeptierbar.

Der gesundheitsschädliche Tabakrauch strömt, wie Sie sicher wissen, thermischen Regeln zufolge, immer von unten nach oben, d.h. ich muss meinen Aufenthalt auf dem Balkon und das Lüften meiner Wohnung von Ihren nicht planbaren Rauchzeiten abhängig machen. Auch das Öffnen der Balkontüre und das Kippen der westlichen Fenster ist aufgrund des aufsteigenden Rauches für mich nicht möglich.

Für das Zusammenleben der Menschen gilt das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme und das bezieht sich seit dem Urteil des Obersten Gerichtshofs vom 16. Nov. 2016 (Aktenzeichen 2 Ob 1/16k) auch auf das Rauchen auf der Terrasse oder dem Balkon von Mehrparteienhäusern.

Jeder Hausbewohner hat das Recht, seine Freiräume störungsfrei zu benutzen und es ist wirklich nicht akzeptabel, dass ich meinen Aufenthalt auf dem Balkon täglich von Ihren Rauchgewohnheiten abhängig machen muss. Genauso wie Sie möchte auch ich meinen Freiraum ohne gesundheitliche Beeinträchtigung ungestört genießen.

Entsprechend der Judikatur des OGH ist eine tägliche, gerechte und faire Aufteilung der Rauchzeiten

Rauchende Nachbarn

bzw. der rauchfreien Zeiten zu jeweils 50 Prozent unumgänglich. (...)

Das bestehende Problem löst sich auf keinen Fall von selbst, indem Sie meine Anfrage einfach ignorieren. Ich darf Sie bitten, mir in den nächsten 14 Tagen Ihre geschätzte Antwort zukommen zu lassen und mir mitzuteilen, ob Sie mit dieser beigelegten Aufteilung der Raucherzeiten und rauchfreien Zeiten in der wärmeren Jahreszeit (März bis Oktober) und kälteren Jahreszeit (November bis Februar) eines jeden Jahres einverstanden sind.

Falls mein Schreiben unbeantwortet bleiben sollte, gehe ich davon aus, dass Sie eine kostenpflichtige Regelung durch das Gericht bevorzugen.“ Keine Reaktion.

Erst im Oktober 2022 kam es zu einem Gespräch, das nur der Hinhaltenakt des Rauchers diente.

Es folgten insgesamt acht Briefe, jedoch ohne Erfolg. Eine außergerichtliche Einigung war nicht mehr möglich und so kam es zu einer Klage beim Bezirksgericht.

Gerichtsentscheidung

Die Richterin war von Anfang an bemüht, einen Vergleich betreffend der Rauchzeiten zu erzielen. Dabei hat sie die Interessen der Nichtraucherin genauso wie die Interessen der Raucherfamilie berücksichtigt. Mit beiden Anwälten hat die Richterin um Zeiten gerungen, mit denen beide Parteien sich letztlich einverstanden erklärten. Das Besondere daran: Die ausverhandelten Zeiten gelten nun **ganzjährig!** Um dem Raucher und seine rauchende Ehegattin den Kompromiss zu ermöglichen, griff die Richterin sogar in die Nachtzeiten von 22 - 6 Uhr ein. **Erlaubt ist, womit beide Parteien einverstanden sind!**

Unser Mitglied ist nun glücklich, acht gesicherte Tagesstunden und 6 1/2 Nachtstunden (= 14 1/2 Stunden) zu haben, wo sie den Balkon benutzen und Fenster öffnen kann. Ein

Jahr habe ich unser Mitglied moralisch und fachlich betreut und ihren Anwalt mit guten Argumenten versorgt, damit das Gericht unsere Sicht für rauchfreie Stunden zum Recht verhelfen konnte.

Die geschlossene Vereinbarung ist ein großer Sieg!

Denn erstmals wurden andere Zeiten wie beim OGH-Urteil vom 16.11.2016 festgelegt. Der Raucher darf noch von 21:30 bis 22:30 Uhr und bereits ab 5:00 Uhr rauchen, da er bereits ab 6 Uhr außer Haus geht. Der Raucher bekommt 9 1/2 Rauchstunden (8 Tagesstunden + 1 1/2 Std. von der Nachtzeit). Sollten die rauchfreien Zeiten nicht eingehalten werden, sehen wir uns vor Gericht wieder, sagte die Richterin. Das war wohl deutlich genug. Es ist zu erwarten, dass die vereinbarten Zeiten von der stark rauchenden Familie auch tatsächlich eingehalten werden.

Achtung!

So wie die Zeiten im OGH-Urteil nur eine Einzelfallentscheidung war, so sind auch in diesem Fall die ausverhandelten Zeiten nur eine **Einzelfallentscheidung!** Bei Gericht müssen übrigens immer die Raucherzeiten genannt werden.

Was sagt uns dieses Beispiel?

Man muss sich trauen, einen Anwalt zu betrauen, Klage gegen rauchende Nachbarn zu führen. Leider sind viele Anwälte mit der Nichtrauchererschutzmaterie nicht so betraut wie wir. Deshalb wäre es sehr hilfreich, wenn Sie uns bei Klage vor Gericht in den Prozess einbeziehen. Das geschieht, indem Sie uns die Schriftsätze der Anwälte übermitteln. Raucheranwälte haben grundsätzlich schlechtere Karten, deshalb sind ihre Argumente oft kurios und leicht zu entkräften. Z. B. kommen Argumente aus den 80er-Jahren, oder die Zigarre (OGH-Wien) sei schädlicher als Zigaretten, oder der Rauch könne gar nicht in die obere Wohnung eindringen, da der Föhn diesen sofort verbläst usw. Die Gesundheitsschädlichkeit des Passivrauchens muss heute nicht mehr bewiesen werden, sie ist eine allgemein anerkannte Tatsache.

Das Problem kann auch bei Ihrem Anwalt liegen, der nicht mutig genug ist, für Ihre rauchfreien Zeiten zu

kämpfen. Ich habe schon erlebt, dass Anwälte von einer Klage abraten, weil die nichtrauchende Partei keine Zeugen namhaft machen könne. Es würde ein langes Verfahren mit Gerichtsgutachten usw. folgen, dessen Ausgang man nicht kenne und letztlich auf den Kosten sitzen bleiben könnte. So ein Unsinn! Suchen Sie einen neuen Anwalt. Unter Umständen müssen Sie Ihren Anwalt mit unseren Argumenten beim Denken helfen.

Wann kommt das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme zur Anwendung?

Bei Beeinträchtigungen durch Tabakrauch führt das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme – wenn eine Verständigung der Parteien untereinander nicht möglich ist – im Allgemeinen zu einer **Gebrauchsregelung** für die Zeiten, in denen beide Mieter/Eigentümer an einer Nutzung ihrer Balkone oder Terrassen interessiert sind. Dem Mieter/Eigentümer sind Zeiträume freizuhalten, in denen er seinen Balkon/Terrasse unbeeinträchtigt von Rauchbelästigungen nutzen kann, während dem anderen Mieter/Eigentümer Zeiten einzuräumen sind, in denen er auf dem Balkon/Terrasse rauchen darf.

Nicht alle Anwälte wissen um das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme. Das muss sich erst noch einspielen. Dass die Richterin beim Bezirksgericht im obigen Fall dies getan hat, ist sehr ermutigend. Raucher sind daher gut beraten, außergerichtliche Vereinbarungen mit Nichtrauchern zu schließen, denn über Gericht kommen diese ohnehin zu ihrem Recht. Was bleibt sind Anwalts- und Gerichtskosten für Uneinsichtigkeit.

Was illusorisch ist!

Manche Nichtraucher glauben immer noch, dass sie ein Recht auf völlige Rauchfreiheit haben. NEIN! Eine Wohnung ist kein öffentlicher Raum, daher werden Sie bei der derzeitigen Lage niemals ein absolutes Rauchverbot einfordern können. Vielleicht dann, wenn der Raucheranteil in der Bevölkerung unter 5 Prozent sinkt. Dann wäre es vorstellbar, dass Wohnbaugesellschaften Häuserblocks nur für Nichtraucher errichten und einige wenige für Raucher. Diese paradisiatischen Zustände haben wir noch

nicht, weil viel zu viele Nichtraucher dem Problem des Passivrauchens gleichgültig gegenüberstehen. Erst durch unsere Öffentlichkeitsarbeit kam es zu einer Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher. Die Konsequenz daraus: Rauchfreie Arbeitsplätze, rauchfreie Gastronomie, rauchfreie Fluglinien, Züge und Busse usw. Die nächste Etappe sind zweifelsfrei rauchfreie Häuser und Wohnungen, wo dann Raucher auf die Straße gehen müssen, um Rauchen zu können.

Viele Nichtraucher wären schon jetzt froh, wenn sie die Hälfte der Tageszeit (= 8 Stunden und 8 Stunden in der Nacht von 22 - 6 Uhr) rauchfrei ihre Wohnung benützen könnten. Sie müssen aber dem Raucher ebenfalls 8 Stunden am Tag einräumen, wo dieser seiner Sucht nachgehen kann.

Es sind die Zeiten jedenfalls den Bedürfnissen der nichtrauchenden Partei anzupassen und nicht umgekehrt. Einschränkungen muss der akzeptieren, der durch sein Verhalten andere Menschen schädigt und das ist immer noch der Raucher.

Weiters ist es illusorisch zu hoffen, dass dieses Recht auf gegenseitige Rücksichtnahme im Gesetz verankert wird und man sich den Weg über den Rechtsanwalt sparen kann. Auch die Hausordnung ist dafür nicht zuständig. **Jeder Fall muss eigens behandelt werden. Es braucht daher noch viele mutige Nichtraucher, die sich nicht scheuen, ihr Recht auf rauchfreie Stunden einzuklagen!**

Also liebe Nichtraucher! Warum wollt ihr euch weiterhin die Lebensqualität von Rauchern rauben lassen? Wehrt euch, indem ihr die Raucher auffordert, das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme anzuwenden. Bei der Zeitvereinbarung müssen 50 Prozent der Zeit rauchfreie Stunden sein. Zählt man die Nachtruhe von 22 - 6 Uhr (8 Stunden) ab, verbleiben 16 Tagesstunden, also höchstens 8 Raucherstunden. Wenn Raucher auf dem Standpunkt stehen, sich das Rauchen von niemanden verbieten zu lassen, dann hilft nur eine Unterlassungsklage.

Meine angeführten Zeiten sind so nah wie möglich an die OGH-Zeiten angeglichen und nur als Beispiel gedacht. Sie sollten so weit wie möglich dem Einzelfall (z. B. ganztägige Anwesenheit, berufliche Abwesenheit,

nächtliches Arbeiten, Kinder, Wochenendnutzung, Urlaub, Krankheit usw.) angepasst werden. Senatspräsident Dr. Karl-Heinz Danzl sieht das OGH-Urteil vom 16.11.2016 als „Einzelfallentscheidung“. Obwohl von jedem OGH-Spruch eine generalisierende Wirkung ausgeht, können Regelungen andernorts ganz anders ausfallen.

Bewährte Zeiten:

Rauchzeiten in der wärmeren

Jahreszeit vom März bis Oktober:

06:00 bis 07:00 Uhr

08:00 bis 09:00 Uhr

10:00 bis 12:00 Uhr

15:00 bis 18:00 Uhr

21:00 bis 22:00 Uhr

= 8 Rauchstunden und 8 rauchfreie Stunden + 8 Std. von 22 - 6 Uhr. Ideal wäre, wenn diese Vereinbarung **ganztätig** getroffen werden könnte.

Rauchzeiten in der kälteren

Jahreszeit vom Nov. bis Februar:

06:00 bis 07:00 Uhr

08:00 bis 09:00 Uhr

10:00 bis 12:00 Uhr

13:00 bis 15:00 Uhr

16:00 bis 18:00 Uhr

19:00 bis 21:00 Uhr

(+ 22:00 bis 06:00 Uhr = 8 Std.)

= 10 (+ 8) Rauchstunden in der Nacht von 22 - 6 Uhr und nur 6 rauchfreie Stunden.

Begründung für 8/4 Monate:

Die wärmere Jahreszeit (8 Monate) beginnt mit 1.3. und dauert bis 31.10. Im März beginnt das Frühjahr und alle drängen hinaus ins Freie. Die Sonne ist schon warm und nach einem langen Winter ist die Sehnsucht groß, endlich wieder den Balkon/Terrasse benützen zu können. Es werden wieder mehr Aktivitäten im Freien verrichtet. Die Stunden von 22 bis 6 Uhr haben auf jeden Fall rauchfrei zu bleiben.

Die kältere Jahreszeit (4 Monate) vom 1.11. bis 28./29.2. erlaubt es Rauchern, öfters ungestört rauchen zu dürfen, weil weniger oft die Fenster geöffnet oder der Balkon benützt wird.

Erlaubt ist, worauf sich beide Parteien einigen können. Auch die Nachtruhezeit kann individuell abgeändert werden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind.

Robert Rockenbauer

Sind E-Zigaretten 95 Prozent weniger gefährlich?

Mythos, wissenschaftliche Lügen und Manipulationen

Von Luciano Ruggia

(1.9.2023) Der Mythos, E-Zigaretten seien 95 Prozent weniger schädlich als herkömmliche Zigaretten, hält sich hartnäckig. Er geht auf einen Artikel aus dem Jahr 2014 zurück. Verschiedene, teils renommierte Gesundheitsorganisationen bezogen sich in der Folge auf diesen Artikel, ohne ihn zu verifizieren. Andere trugen die Information weiter ohne sich je die Mühe zu nehmen, die Quelle zu prüfen. In Tat und Wahrheit beruht dieser Mythos auf der Fehlinterpretation und äußerst einseitigen Meinung einer kleinen Gruppe, von der mehrere Mitglieder nachweislich Verbindungen zur Tabakindustrie pflegen. Zudem ist seine wissenschaftliche Basis gleich null. Die heutige Erkenntnis lässt so präzise Schlussfolgerungen zum Risikovergleich zwischen E- und herkömmlichen Zigaretten keineswegs zu. Zudem sind die meisten Kriterien, auf denen die Schätzung aus dem Jahr 2014 beruhen, nicht gesundheitlicher Art, während sich die 95 Prozent im Wesentlichen auf gesundheitliche Risiken beziehen. Trotz zahlreicher Versuche, diesen „95%-Mythos“ zu entlarven, wird diese Fehlinformation weiterhin herumgereicht und von der Tabakindustrie schamlos ausgeschlachtet.

Die Ursprünge des 95%-Mythos

Am Anfang des 95%-Mythos steht ein 2014 veröffentlichter Artikel, der die Risiken diverser nikotinhaltiger Produkte untersuchte. Dabei wurden die Ergebnisse eines Treffens aus dem Jahr 2013 zusammengestellt, die eigentlich nur eine Reihe subjektiver Einschätzungen einer selbsternannten 12-köpfigen Expertengruppe sind. Mehrere der Experten pflegten finanzielle- oder Interessenbindungen zur Tabakindustrie.

Das Treffen fand im Juli 2013 auf Anregung der englischen NGO Independent Scientific Committee on Drugs (heute: DrugScience) in London statt und bestand in einem moderierten Workshop. Angeblich hatte dieses Komitee Experten aus unterschiedlichen Ländern „ausgewählt“, um vielfältige Gesichts- und Standpunkte

und somit eine „offensichtliche“ Meinungsvielfalt zu gewährleisten. Doch wurden die Auswahlkriterien und Kompetenzanforderungen nicht bekannt gegeben. Es scheint sogar, dass gewisse Teilnehmer keinerlei Fachkompetenz im Tabakbereich aufwiesen, wie etwa Kgosi Letlape, ein südafrikanischer Augenarzt, der augenscheinlich noch nie Tabakforschung betrieben hat.

Zur Auswahl der Fachexperten schrieben die Autoren des Artikels: „Die Auswahl der Experten beruhte auf keinen formellen Kriterien...“ Trotz dieser entscheidenden Vorbehalte wurde der Artikel publiziert und in der Folge auch ernst genommen.

Die federführende NGO Independent Scientific Committee on Drugs (Unabhängiger Wissenschaftlicher Ausschuss „Drogen“) wurde 2010 von David Nutt gegründet. Nutt ist ein britischer Professor für Neuropsychopharmakologie, dessen Fachmeinungen zum Konsum und Risiko gewisser Substanzen kontrovers sind. Zuvor war er ab 2008 Vorsitzender des Advisory Council on the Misuse of Drugs (ACMD), wurde von der britischen Regierung aber wegen seiner Ansichten zum Cannabiskonsum und dessen Risiken abgesetzt, weil er das Risiko psychotischer Erkrankungen als relativ klein erachtete und sich diesbezüglichen Politiken widersetzte.

Eine sehr diskutable Methodik

Für die Studie wurde die Methode der Multi-Criteria Decision Analysis (MCDA Multikriterielle Entscheidungsanalyse) verwendet. Die 12 Experten wählten die zu untersuchenden Produkte selbst aus, definierten die Risikokriterien (14 äußerst disparate Gefahrenkriterien [„harm“ genannt]) und klassifizierten die Produkte anhand dieser Kriterien. Viele der Kriterien haben keinen Bezug zu Gesundheitsfragen, wie etwa der Verlust materieller Güter, der Verlust von Beziehungen, Verletzungen und Unfälle oder Kriminalität, Umweltschäden, Familienkonflikte, internationale Schäden, wirtschaftliche Schäden und gesellschaftliche Schäden.

Für die produktbezogene Kriminalität gilt zu beachten, dass der Schwarz-

markt für E-Zigaretten im Jahr 2014 noch unerheblich war, während er für herkömmliche Zigaretten schon lange in zahlreichen Ländern existierte (und zudem oft von den großen Tabakfirmen selbst gespeist wurde). Dasselbe gilt für das Kriterium Umweltschäden. 2014 war die Umweltbelastung durch Zigaretten schon riesig, während sie für die E-Zigaretten praktisch gleich null war. Heute stellt die Belastung durch E-Zigaretten, speziell durch Einweg-E-Zigaretten, ein Desaster für die Umwelt dar, das alleine schon ein hinreichender Grund sein sollte, diese Produkte zu verbieten.

Was die Suchtgefährdung angeht, stellt Nutt unverfroren und ohne wissenschaftliche Grundlage oder kritische Erörterung Behauptungen auf, die zumindest diskutabel, teils schlichtweg unverantwortlich sind: „Es besteht Evidenz, dass Zigaretten das größte Suchtpotenzial aufweisen, wobei weniger schädliche Produkte auch ein kleineres Suchtpotenzial aufweisen könnten.“ Dabei stützt er sich auf einen einzigen Artikel, der heute komplett überholt ist. Mit der rasanten Entwicklung der E-Zigaretten haben sich seit der Markteinführung der ersten Produkte vor über zehn Jahren die Batterieleistung sowie die Art und Menge des abgegebenen Nikotins stark verändert. Heute ist erwiesen, dass die Suchtwirkung vom Nikotin, das eine E-Zigarette abgibt, genauso groß, wenn nicht größer ist als bei herkömmlichen Zigaretten.

Die Experten gelangen so zum Schluss, dass Wasserpfeifen (Shishas) im Vergleich zu herkömmlichen Zigaretten (100 %) ein Risiko von lediglich 14 %, E-Zigaretten ein Risiko von 4 % aufweisen. Aufgrund dieser Zahlen wäre es gemäß der Experten also richtiger zu sagen, E-Zigaretten seien 96 Prozent weniger gefährlich als herkömmliche Zigaretten, und nicht 95, wie später immer gesagt wurde.

Die MCDA modelliert den Entscheidungsprozess, indem unterschiedliche Kriterien quantitativ gewichtet werden. Sie stellt aber eine exzessive Vereinfachung der komplexen Szenarien im wahren Leben dar, stützt auf subjektive Hypothesen ab und blen-

det die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen den Kriterien aus. Es ist wichtig, die Grenzen der MCDA kritisch auszuleuchten und festzuhalten, dass die Resultate einzig auf qualitative Faktoren und die persönliche Meinung der beteiligten Autoren zurückgehen. Die Verwendung der MCDA wurde gerade für die Medizintechnik-Folgenabschätzung (Health Technology Assessment, HTA) denn auch vielfach kritisiert.

Sogar die Autoren des Artikels von 2014 anerkennen, dass ihnen für die meisten der verwendeten Kriterien und die meisten untersuchten Produkte konkrete Evidenz zu den Risiken fehlt. Der 95%-Mythos ist ein Faktoid, also eine unzuverlässige Information, die so oft wiederholt wurde, bis sie für wahr gehalten wird.

Wer steckt hinter dem Artikel?

Am Ende des Artikels bedanken sich die Autoren ohne weitere Angaben bei EuroSwiss Health (Schweiz) für die Finanzierung und bei der Lega Italiana Anti Fumo (LIAF) für die Unterstützung.

In Tat und Wahrheit ist EuroSwiss Health eine einzige Person: Delon Human, ein südafrikanischer Arzt, der bei Genf wohnt. Er weist eine lange Laufbahn als Consultant im Sold der Tabakindustrie auf. Regelmäßig gründet er neue „Organisationen“, deren einziger Leiter und Mitarbeiter er ist. EuroSwiss Health wurde 2003 gegründet, hat nie eine Website betrieben und scheint keine andere Aktivität gehabt zu haben als die Finanzierung dieser Forschungsarbeit.

Delon Human taucht 2015 als Mitgründer der African Harm Reduction Alliance wieder auf, zusammen mit dem südafrikanischen Augenarzt Kgoosi Letlape. Dieser tritt aber lediglich mit Namen und Bild in Erscheinung und scheint keinerlei Kompetenz im Tabakbereich aufzuweisen. Humans jüngste Kreation ist offenbar Health Diplomats, die anscheinend 2020 gegründet wurde und einzig eine Website betreibt, auf der Berichte veröffentlicht werden, die von der Tabakindustrie finanziert sind und diese in Sachen Risikominderung unterstützt, indem sie namentlich Alternativen zur Zigarette fördert.

Die Lega Italiana Anti Fumo (LIAF) ist eine NGO, die 2003 von ei-

nem weiteren Autor des Artikels, Riccardo Polosa, gegründet wurde. Er ist Arzt und stammt aus Catania (Sizilien). Seine direkten und indirekten Verbindungen mit der Tabakindustrie sind äußerst ausführlich nachgewiesen. Mehrfach erhielt er finanzielle Beiträge von der Tabakindustrie, etwa von Philip Morris International (PMI) und der von PMI gegründeten Foundation for a Smoke-Free World. 2019 entstand auch eine Verbindung zwischen Human und Polosa, weil dieser seit damals Mitglied des von Human geleiteten Medical and Scientific Advisory Board (MSAB) von PharmaCielo ist, einem kanadischen Unternehmen, das Cannabisprodukte herstellt und verkauft.

Da EuroSwiss Health offenbar eine leere Hülle ist und die LIAF eine NGO ohne viele Eigenmittel, aber mit einigen Verbindungen zur Tabakindustrie, scheint die Frage nach der wirklichen Finanzquelle des Londoner Workshops legitim zu sein.

Wie Public Health England die 95 % kolportierte und wie der Mythos entstand

Der Artikel von Nutt wurde erstmals 2015 in einem Bericht des englischen Amtes für Gesundheit (Public Health England, PHE) zitiert. Dabei wurde nicht einfach die Argumentation dargestellt, vielmehr machte PHE die 95 % zur Hauptaussage seiner Medienmitteilung und setzte sie in den Titel. Bestimmt hat dies wesentlich zur Verbreitung des 95%-Mythos beigetragen, wie Professor Stanton Glantz 2015 in einem Kommentar darlegt, in dem er überdies den Artikel von Nutt aufs Schärfste kritisiert.

Der Bericht von PHE verschafft den 95 % schon in der Einleitung einen Platz an der Sonne: „Die besten Schätzungen zeigen, dass E-Zigaretten 95 Prozent weniger gesundheitsschädlich sind als normale Zigaretten.“ Es ist wichtig, hier die Wortwahl zu betrachten: Warum wird hier in der Einführung des Berichts der Wert von 95 Prozent so prominent betont und behauptet, er beruhe auf „besten Schätzungen“? 2015 stellte der Artikel von Nutt nicht die beste Schätzung dar, sondern die einzige Schätzung überhaupt. Dies allein ist noch kein Grund, um sie als zutreffend oder gut zu erachten.

Weiter unten betont der Bericht

im Zusammenhang mit seinen acht Kernbotschaften diese Zahl noch einmal: „Im letzten Jahr setzte sich die inexakte Wahrnehmung durch, E-Zigaretten seien ebenso schädlich wie herkömmliche Zigaretten, obschon Experten heute schätzen, dass der E-Zigaretten-Konsum rund 95 Prozent sicherer ist als das Rauchen.“

Auch im Hauptteil des Berichts erscheinen die 95 %: „Früher wurde geschätzt, dass E-Zigaretten rund 95 Prozent sicherer sind als Rauchen. Dies scheint bis heute vertretbar zu sein.“ Um dies zu begründen, zitiert der englische Bericht den Artikel von Nutt und einen Artikel von Polosa, der seinerseits erklärt, E-Zigaretten seien weniger gefährlich, und sich dafür ebenfalls nur auf den Artikel von Nutt beruft. An keiner Stelle übt der englische Bericht einen kritischen Blick auf den Artikel von Nutt oder prüft dessen Grundlagen.

So gelangt er unter den politischen Auswirkungen zu folgendem Schluss: „Es besteht Bedarf, die aktuellen besten Schätzungen publik zu machen, dass nämlich E-Zigaretten rund 95 Prozent sicherer sind als das Rauchen.“

Damit verschaffte das PHE den 95 Prozent aufgrund eines Artikels, dessen Methodik besonders zweifelhaft ist und der keinerlei wissenschaftliche Gültigkeit aufweist, ohne kritische Würdigung einfach so eine Glaubwürdigkeit, die sich überdies äußerst leicht kommunizieren lässt, wozu sich das PHE auch gleich selbst verpflichtete. So entstand der 95%-Mythos.

Die Tabak- und Nikotinindustrie nahm diese Zahl unverzüglich auf und schlachtete sie für ihre Kommunikation aus. So findet sich auf vielen Websites, die E-Zigaretten anbieten, die Zahl „95 Prozent“ an prominenter Stelle. Der 95%-Mythos ist reine Manipulation und Lüge!

Trotz zahlreicher Kritiken stützte und propagierte das englische Amt für Gesundheit den 95%-Mythos weiterhin, ohne solidere Evidenzen beizubringen. Vielmehr gab es zu, dass es sich vor allem um eine „gute“ Kommunikationsform handle. Dies kommt einer missbräuchlichen Verwendung gleich!

<https://www.at-schweiz.ch/at-blog/95-at-Arbeitsgemeinschaft-Tabakprävention-Schweiz>

Leserbriefe

Mediale Aufklärung

Die neuesten Gehirnforschungen zeigen, dass wir Menschen leider nicht so einen freien und unabhängigen Willen haben, wie wir gerne glauben möchten. Die mediale Beeinflussung, die früher nicht gegeben war, kommt nun noch hinzu. Wenn wir in Deutschland die 14 Milliarden an Steuergelder in die mediale Aufklärung und Entwöhnungsmaßnahmen steckten, dann gäbe es bald keinen Raucher mehr.

Die Drogen kosten uns Milliarden, wegen der Beschaffungskriminalität, Strafverfolgung, der Gerichtsbarkeit, der Betreuung, der Prävention, der Gefängnisse, der sozialen Unterstützung, auch der allein gelassenen Familien.

Wenn all dies Geld in die mediale Beeinflussung, von abends bis morgens, für Drogenprävention fließen würden, dann könnten wir alle Drogen auf Rezept billig abgeben.

Ludger Schiffler

Raucher müssen zur Vernunft gezwungen werden

Wer wirklich rauchen will, wird auch mit einem Verbot weiter rauchen. Doch genau das ist der Punkt. Denn wie viele Raucher wollen wirklich rauchen? Viele, mich selbst eingeschlossen, würden es gerne aufgeben. Doch es ist eben eine Sucht und der ist mit Vernunft nicht beizukommen. Die Liste der Nachteile ist lang: Rauchen kostet Geld, es zerstört den Körper, es stinkt, es schadet nicht nur einem selbst, sondern auch den Mitmenschen. Die Vorteile: keine. Wider jede Logik machen 25 Prozent der Deutschen trotzdem damit weiter.

Wenn der innere Antrieb nicht ausreicht, braucht es eben externe Impulse. Ein Rauchverbot, wie Neuseeland es plant, könnte daher auch für Deutschland eine Option sein. Die Verkaufsstellen reduzieren, überhaupt den Weg zur Zigarette erschweren – das kann helfen, sich endlich den Ruck zu geben, zu dem man aus Bequemlichkeit zuvor nicht

bereit war. Raucher müssen zur Vernunft gezwungen werden.

Sidney Gennies (Tagesspiegel)

An den Ursachen arbeiten

Deutschland kann viel von Neuseeland lernen. Das Land hat nicht nur früh den Lobbyisten der Tabakindustrie widerstanden und Markennamen von den Zigarettenschachteln verbannt. Es hat auch eines der besten Bildungssysteme der Welt, wichtige Voraussetzung für mentale Stärke und Resilienz. Die psychische Gesundheit steht ganz oben auf der Agenda der Regierung, genauso wie die Bekämpfung von Armut.

Schon jetzt rauchen dort nur noch acht Prozent der Bevölkerung, in Deutschland sind es knapp 25. Deshalb den Verkauf von Zigaretten verbieten, also das Rauchen kriminalisieren, wie Neuseeland es tut? Nicht zielführend.

Wie wenig Verbote gegen Abhängigkeit helfen, sieht man an der Diskussion über die Legalisierung von Cannabis oder am hilflosen Kampf der USA gegen die Opioid-Krise. Man kann die Raucher aus dem öffentlichen Raum verbannen, drakonische Strafen für weggeworfene Kippen verhängen. Das Recht auf Selbstzerstörung nehmen kann man nicht – an den Ursachen dafür arbeiten schon.

Miriam Schröder (Tagesspiegel)

Kein Recht auf Rauchen

Rauchen in Flugzeugen und Bussen, verqualmte Restaurants, legendäre Fernsehrunden im Zigarettendunst – was noch vor einigen Jahren gang und gäbe war, ist mittlerweile nicht mehr vorstellbar. Doch noch immer raucht fast ein Viertel aller Erwachsenen in Deutschland. Dass der Anteil der 14- bis 17-Jährigen, die rauchen, 2022 sprunghaft angestiegen ist, und mittlerweile bei knapp 16 Prozent liegt, zeigt, dass Deutschland hier nicht genug für den Schutz junger Menschen tut.

Allen Suchtmitteln ist gemein, dass ihr Konsum eine Belastung für die Gesundheitssysteme darstellt und damit Kosten für die Allgemeinheit verursacht. Doch bei keinem anderen

Suchtmittel sind die direkten Auswirkungen auf andere so weitreichend wie bei Zigaretten.

Das Einatmen von Rauch empfinden viele als unangenehm. Der Geruch setzt sich in Kleidung, Haaren und der Einrichtung fest. Viel gravierender noch sind die unbestrittenen gesundheitlichen Schäden durch Passivrauchen.

Die Freiheit besteht darin, dass man alles tun kann, was einem anderen nicht schadet. Diese Grenze ist durch das Rauchen überschritten. Ein Recht darauf, überall und jederzeit zu rauchen, kann es nicht geben. Höchste Zeit, dass auch Deutschland rauchfrei wird.

Anja Wehler-Schöck (Tagesspiegel)

Rauchfreie Stunden

Alle können sich glücklich schätzen, die nichtrauchende Nachbarn haben oder ein eigenes Häuschen im Grünen. Leider sind in vielen Mehrparteienhäusern, egal ob Miete oder Eigentum, ungute Nachbarn, die nur an sich denken und ihr vermeintliches Recht, sich von niemanden das Rauchen verbieten lassen zu müssen, keinesfalls aufgeben wollen.

Bis eine mutige Person unsere Hilfe in Anspruch nimmt und sich die permanente Tabakbeweihräucherung nicht mehr länger gefallen lassen will. Siehe Seite 14 und 15.

Unser Mitglied schreibt u.a.: „Es hat sich wirklich gelohnt. Man hat sehr gute Aussichten, rauchfreie Zeiten bei Gericht zugesprochen zu bekommen. Ohne der wertvollen Hinweise und Ermutigung durch Herrn Rockenbauer hätte ich das NIE geschafft! Vielen herzlichen Dank!

Seit es geregelte Rauchzeiten gibt, ist es für mich ein ganz anderes Lebensgefühl. Ich kann untermals bei schönem Wetter meine Terrassentüre stundenlang offen halten - ein ganz unbekannter Genuss und eine unglaubliche Steigerung meiner Lebensqualität.“

Natürlich freue ich mich sehr über diesen Erfolg. Umso unverständlicher ist es, dass so viele andere in der gleichen Situation sich nicht getrauen, anwaltliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Da liegt noch viel Arbeit vor uns und dazu brauchen wir weiterhin Ihre geschätzte Unterstützung! Bitte verwenden Sie den Zahlschein auf Seite 19. Danke! *R. Rockenbauer*



Foto: Lob

Anstatt unsere märchenhaft schöne Natur zu schützen, liegen überall auf den Wanderwegen und bei allen Bänken giftige Kippen herum. Es wäre so einfach, diese Kippen in eine kleine Dose oder Gläschen zwischenzulagern und Daheim im Restmüll zu entsorgen.

Bei den Gassisäcken funktioniert die Bewusstseinsbildung ja auch ganz gut, das müsste doch auch mit den Kippendosen funktionieren. (Anm.d.Red.: Jede Trafik bietet Handaschenbecher an! Es gibt also keine Veranlassung mehr, die Umwelt zum Aschenbecher zu machen!) Was ich auf den Berg hinauftragen kann, kann ich ja auch wieder heruntertragen. Das müsste man schon den Kindern beibringen.

Bewusstseinsbildung ist der einzige Weg zu einer nachhaltigen Verbesserung!

Dr. Ulrike Lob



Foto: RoRo

Flughafen Innsbruck. Ursprünglich klebten unsere Aufkleber (20 x 20 cm) mit durchgestrichener Zigarette bei jeder Eingangstüre. Das führte dazu, dass die Flugpassagiere oder Begleiter direkt vor den Eingängen rauchten. Der Rauch strömte natürlich nach innen, aber soweit konnten die Raucher offensichtlich nicht denken. Also hat die Betriebsgesellschaft das Rauchen vor den Eingängen verboten und entsprechend markiert! Bei Doppeleingängen ca. 10 m breit und 3 m tief, bei Einzeleingängen ca. 3 x 3 m. Die Aschenbecher sind so platziert, dass der Rauch nicht mehr nach innen dringt.

Obiges Beispiel würden wir uns vor allen Lokalen, Geschäften und öffentlichen Ämtern wünschen! RoRo

ZAHLUNGSANWEISUNG



ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma **österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher Robert Rockenbauer**

IBAN EmpfängerIn **AT56 2050 3000 0007 5960**

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank **EUR**

Verwendungszweck **MB 30,00 inkl. Zeitung**

MB 30,00 inkl. Zeitung
 Spende
 Neuanmeldung

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+ Betrag

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

EmpfängerIn Name/Firma **österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher Robert Rockenbauer**

IBAN EmpfängerIn **AT56 2050 3000 0007 5960**

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank **EUR**

Verwendungszweck **MB 30,00 inkl. Zeitung**

MB 30,00 inkl. Zeitung
 Spende
 Neuanmeldung

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

Sehr geehrte Leser!

Seit 1975 setzen wir uns für den Schutz der Nichtraucher ein. Was anfangs neben dem Beruf auf die Beine gestellt wurde, ist wirklich beachtlich, eigentlich sensationell! Die Erfolge unserer Aktivitäten haben sich in den Medien niedergeschlagen und so wurde die Schutzgemeinschaft bekannt und fand immer mehr Unterstützer. Unsere Aktivitäten führten aber vor allem zur Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher, die bis zu unserem Einsatz glaubten, keine Rechte zu haben. Wir waren also der Wegbereiter für den gesetzlichen Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz, im öffentlichen Raum und zuletzt auch äußerst erfolgreich in der Gastronomie.

Seit vielen Jahren leiste ich einen Arbeitseinsatz von jährlich über 1.300 unentgeltlichen Stunden. Die Unterstützung der öffentlichen Hand ist wohl da, aber meist nicht im ausreichenden Maße. Es wird gespart und damit müssen wir unsere Leistungen reduzieren. Ist das sinnvoll? Ganz sicher nicht! **Die Nichtraucher-Zeitung als besonders kompakte Informationszeitschrift, sollte österreichweit in allen Schulen, bei allen Ärzten, Kirchen, Ämtern, Gemeinden, Gesundheitsorganisationen, Kuranstalten usw. aufliegen.**

Nur wenn genug Spenden eingehen, können wir das bisherige Maß aufrechterhalten. Wer also die Nichtraucher-Zeitung weiterhin erhalten will, muss auch einen Beitrag in diesem Jahr (bis 31.12.2023) geleistet haben, ansonsten wird der Empfänger gestrichen.

Angesichts dessen was noch alles zu tun ist, bitten wir dringend um Ihre Unterstützung, auch wenn Sie selbst nicht mehr unter dem Passivrauch leiden. R. Rockenbauer

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

6020 Innsbruck, Haller Str. 3

Montag - Freitag

10.15 - 12.30 Uhr und 15 - 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Telefon 0664 9302 958

www.christlichebuchhandlung.at

Große Auswahl - Beste Beratung
Parkplätze vor dem Geschäft

32
Jahre
1991
2023

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle christlichen Konfessionen u. Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 32-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, Weihnachtliches usw.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Außengastronomie, Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltstellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- **Jugendaufklärungsarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Raucherberatung**
- **Geregelte Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn**



Österreichische Schutzgemeinschaft
für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
nichtraucherschutz@aon.at
www.nichtraucherverein.at

Was Liebe vermag

In einem Dorf lebte ein Christ, mit dem man allerhand Schabernack trieb. Man wollte den „Frommen“ ärgern und ihn auf die Probe stellen. Eines Tages trieben es die Dorfjungen besonders arg. Jemand kam auf die Idee: „Decken wir dem Sepp das Dach ab. Mal sehen, wie fröhlich er bleibt, wenn er morgens aufwacht und sein Dach ist fort!“ - Gesagt, getan. In aller Vorsicht deckten sie über Nacht das Dach ab, blieben aber doch nicht unbemerkt. Der Sepp überlegte: „Schimpfen, die Polizei rufen, alle verhaften?“ Nein, der Christ entschied anders. Als das Unternehmen beendet war und die jungen Leute sich verziehen wollten, stand plötzlich der Sepp in der Tür und sagte zu ihnen: „Ihr habt die ganze Nacht so schwer gearbeitet, jetzt braucht ihr erst mal ein ordentliches Frühstück. Kommt herein, ich habe alles gerichtet!“

Selbstverständlich haben die Burschen nach dem ausgiebigen Frühstück die Dachziegel wieder eingedeckt. So war das Dach wieder heil. Die Beziehung war nicht durch Hass oder Rache vergiftet. Und mancher der jungen Leute kam durch das Verhalten des Sepp zum Glauben an Jesus Christus. Was doch die Liebe vermag!

Jesus sagt: „*Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel!*“ (Matthäus 5,44f)

Axel Kühner aus „Überlebensgeschichten“